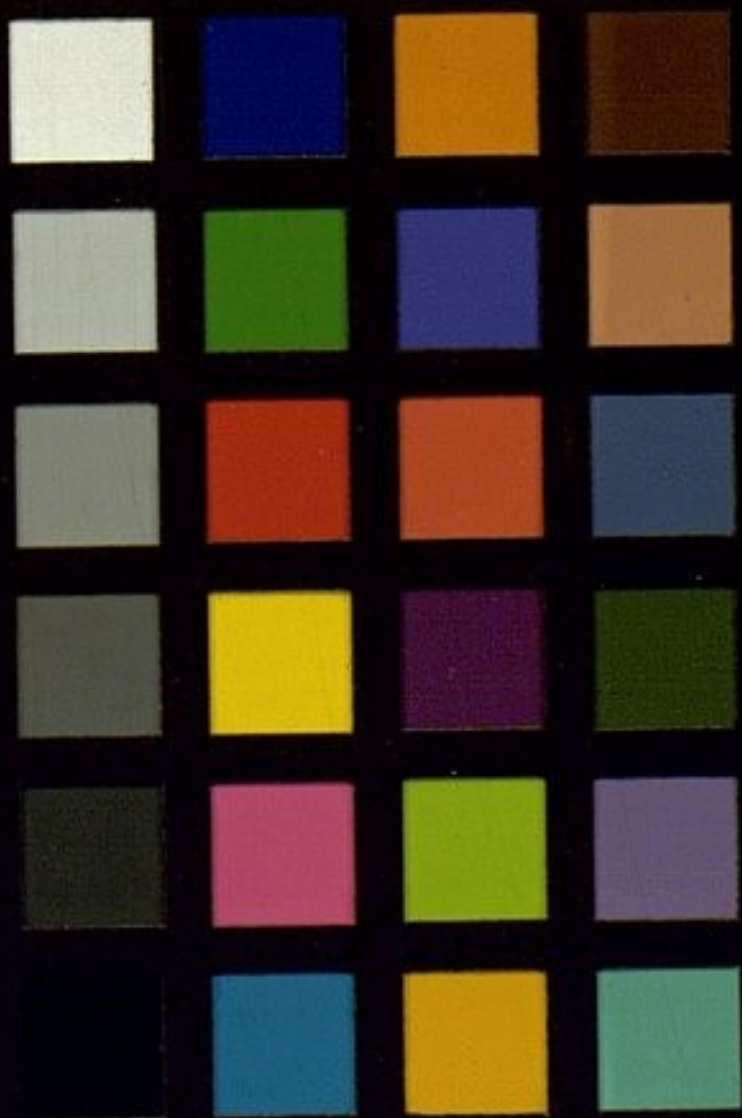


Els. Volksbuecher. 1 (TR)

Stoskopf, Gustave (1869-1944). Auteur du texte. Els. Volksbuecher. 1 (TR). 1917.

Le site *Numistral* a été réalisé à partir des outils développés par la Bibliothèque nationale de France (BnF) pour sa bibliothèque numérique Gallica. Hébergé par la BnF, il donne accès à :

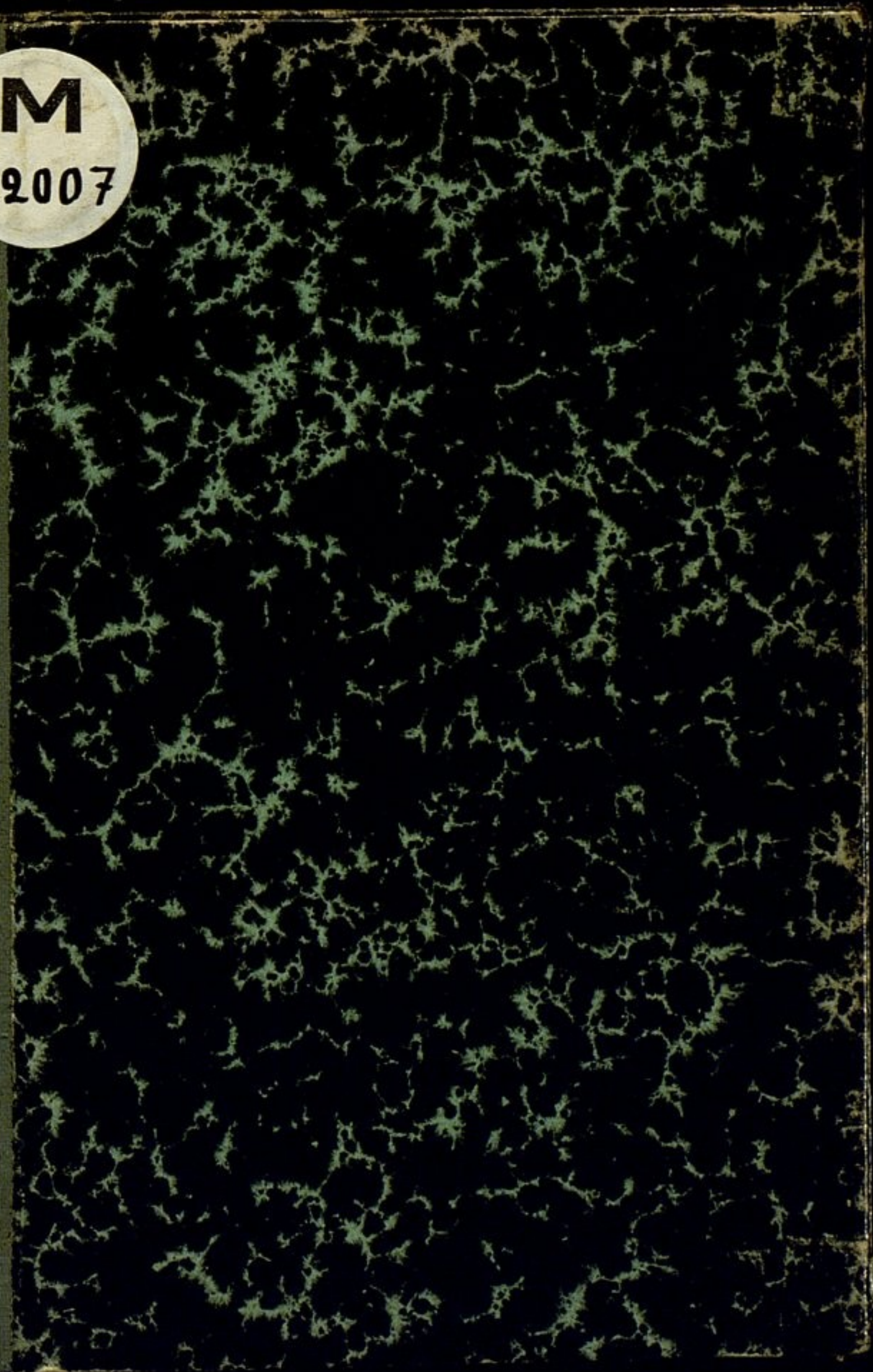
- des reproductions numériques provenant des collections de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU). Celles-ci sont signalées par la mention "Source : Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg". Ces documents sont librement réutilisables selon la Licence Ouverte / Open Licence (en savoir plus).
- des reproductions numériques provenant des collections de la Bibliothèque nationale de France. Celles-ci sont signalées par la mention "Source : Bibliothèque nationale de France". Leur réutilisation s'inscrit dans le cadre de la loi n°78-753 du 17 juillet 1978 (en savoir plus) :
 - La réutilisation non commerciale de ces contenus est libre et gratuite dans le respect de la législation en vigueur et notamment du maintien de la mention de source.
 - La réutilisation commerciale de ces contenus est payante et fait l'objet d'une licence. Est entendue par réutilisation commerciale la revente de contenus sous forme de produits élaborés ou de fourniture de service.
- des reproductions de documents conservés dans les bibliothèques ou autres institutions partenaires. Celles-ci sont signalées par la mention "Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque municipale de ... (ou autre partenaire). L'utilisateur est invité à s'informer auprès de ces bibliothèques de leurs conditions de réutilisation.

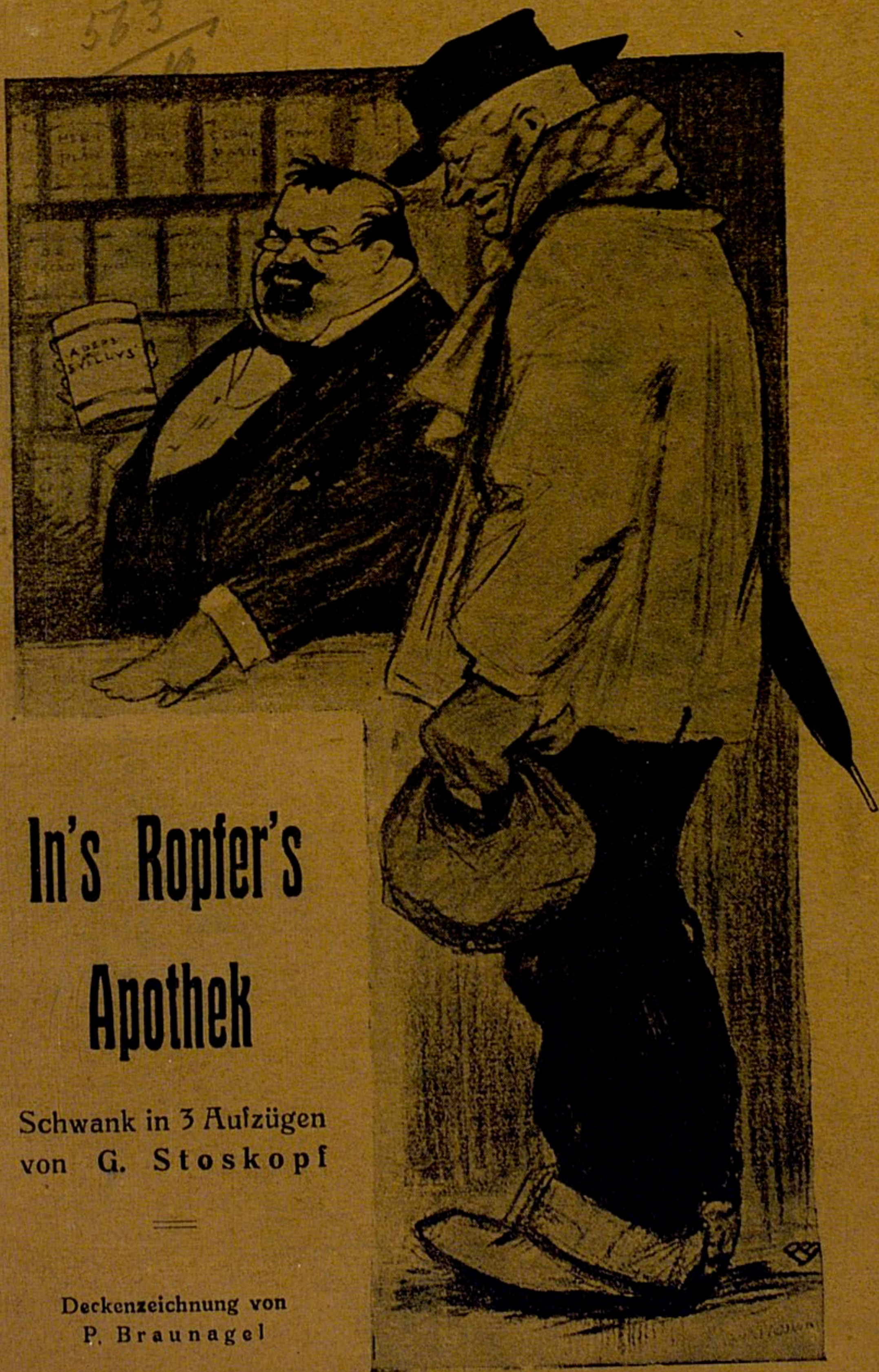


M
112007

1961

y





In's Ropfer's Apothek

Schwank in 3 Aufzügen
von G. Stoskopf

Deckenzeichnung von
P. Braunagel

□ □ □ Elsässische Volksbücher □ □ □

Nr. 1

Preis 50 Pfg.

M
112002

In's Ropfer's Apotheke

Schwank in 3 Aufzügen von G. Stoskopf

2-3 Tausend

Druck und Verlag der Neuen Straßburger Verlagsanstalt
G. m. b. H. (Straßburger Neue Zeitung) - Straßburg 1917

Mmiv



Personen.

**Besetzung der Rollen bei der Erstaufführung
am 27. November 1907.**

Artistische Leitung: Emil Feige.

Antoine Röpfer, Apotheker	Adolf Horsch
Emilie, dessen Frau	Eugenie Criqui
Jeanne, deren Tochter	Charlotte Bode
Anatol, Onkel der vorigen . .	Georg Maurer
Jules Salber, Commis b. Röpfer,	Joseph Dietrich
Albert Reißer, junger Arzt . .	Otto Hummel
Madame Susanne Schmidt	Helene Wagner
Susanne, deren Tochter	Juliette Goob
Schampetiß Schneider, gen.	

Général, Factotum bei Ropfer . Adolf Wolff

A m m e j, Wäscherin, dessen Frau, Helene Hirning

Jean, Zimmerkellner	} im Hotel „Zum stolzen Hahn“ in Baden-Baden	Fritz Dörr
Marie, Magd		Susanna Kettmann

Wanda Stern, eine Schauspielerin Susy Meyer

Piefke, ein fremder Herr . . . Otto Pulvermüller

D'r Chrischtenatz, ein Bauer . Georg Poppe

Der erste Akt spielt in Ropfer's Apotheke in einem kleinen Städtchen im Elsaß, der zweite im Nebenzimmer der Apotheke, der dritte Akt in einem Zimmer des Hotels „Zum stolzen Hahn“ in Baden-Baden. — Zeit um 1890.

Alle Rechte, besonders das der Aufführung
und Uebersetzung vorbehalten.

G. Stoskopf.

1. Aufzug.

Die Szene stellt eine Apotheke dar. In der Mitte hinten die Eingangstür von der Strasse aus. Rechts und links von der Tür die Schaufenster. Links vom Zuschauer aus befindet sich der Ladentisch. Im Vordergrund links eine Türe, die zu den Wohnräumen führt, rechts eine Türe nach dem Laboratorium. Rechts ein Tisch mit Stühlen. Wenn der Vorhang in die Höhe geht, stehen Ropfer und Jules an der Türe, in ein Gespräch mit dem Bauer Christenatz verwickelt. Ropfer trägt ein Samtkäppchen, kurze Jacke; Jules hat ein etwas steifes Aussehen.

Ropfer: In ere halwe Stund könne-n-'r Ejeri Arzneje hole, Vater Chrischtel.

Chrischtenatz: Jo, Herr Ropfer, „merci“ Herr Ropfer, (ab)

Ropfer (zu Jules): Monsieur Jules, mache Sie die zwei Rezepter gleich. (Schaut auf die Rezepte) Es isch e Pulver un e g'kochti.

Jules: „Oui, patron“. (Nimmt die beiden Rezepte und geht ab nach rechts in das Laboratorium.)

Jeanne (hübsches, junges Mädchen): Papa, d'Mamme losst fröuje, worum d'r Schampetiss denn nit nuffkummt, um d'Köffer erunterzehole?

Ammej (Typus einer Waschfrau, stark komisches Aussehen): Herr, d'Madam losst fröuje, wo d'r Schampetiss blieht?

Ropfer: Ei, ich hab . . .

Madame Ropfer (hastig von links; sie trägt eine Brille und macht einen scharfen Eindruck): Wo isch denn d'r Schampetiss? Hawich d'r nit schon vor ere Stund g'saat, dü sollsch m'r de Schampetiss nuffschicke, wenn die Köffer gepackt sin?!

Ropfer: Numme nit so gejascht! Do hätte-n-r jetzt nit ze dritt d'rwäje kumme brüche, 's isch noch alli Zytt, ich hab de Schampetiss numme furtg'schickt, e Arznej, wie arig pressiert het, zuem Ochsewirth traue.

Madame Ropfer: Ob m'r schon emol so ebbs erlebt hett?! — In ere Stund welle m'r uff Bade-Bade verreise, 's Jeanne un ich, d'Köffer solle-n-an de Isebahn, un m'r schickt de „domestique“ furt, Kummissione mache!

Ropfer (zu Ammej): Ammej! Lauft Sie g'schwind ins Ochsewirths un saat Sie im Schampetiss, er soll so schnell ass möglich heimkumme.

Ammej: Ja, Herr, ich läuf, awer z'erschü muesch hesch! Wenn'r noch dort isch! (Schnell ab.)

Madame Ropfer: Nee so e Mann! Nee so e Mann!

Jeanne: „Mais maman!“

Ropfer: Ze jascht doch nit eso; sin d'Köffer uewerhaupt schon fertig gepackt?

Madame Ropfer: Nein, noch nit ganz, m'r han eine wieder üspacke muehn, „mais c'est l'affaire d'une minute“. (Zu Jeanne) Jeanne, geh nuff wittersch packe, ich kumm grad nooch!

Jeanne: „Oui maman!“ (Ab)

Ropfer: „Eh bien, c'est aussi l'affaire d'une minute“, un d'r Schampetiss wär do gsin, au ohne dass ich ne durich sini Frau hätt hole ion.

Madame Ropfer: „L'affaire d'une minute!“ — Es hätt numme-n-einer de Schampetiss brüche-n-antrefe und zuem saaue brüche: „Salut, général,

comment vas-tu, général?" — D'rno hätt'r wie gewöhnlich anfangs sini Kriejscampagne, wie'r nie gemacht hett, ze verzähle, un wär uewerhaupt vor Nacht nimmi heim kumme. Un noch in was for'm e Zuestand!

Ropfer: Ze reij dich doch nit unnöthig uff!

Madame Ropfer: Ei na, 's isch au wohr! (Nach der Türe schauend) „Mon Dieu!“ D'r Unkel Anatol kummt! (Anatol ist durch das Schaufenster sichtbar.)

Ropfer: Heiliger Strohsack! Der hett m'r grad noch g'fehlt!

Anatol (tritt durch die Ladedür auf. Er trägt einen Gehrock, altmodischen Zylinder, hohen Stehkragen mit selbstgebundener Kravatte. Samtene Weste. Grosses Schuhwerk und Gamaschen; er hat langes Haar): „Bonjour, la compagnie!“ (Er stellt seine Reisetasche sowie seinen altmodischen Schirm neben den Tisch und geht auf die Anwesenden zu, denen er die Hände schüttelt) Ihr muehn excusiere, dass ich Ejcjh nit g'schriwwe hab, ich hab Ejch welle-n-e angenehmi „surprise“ mache mit minere Visit!

Ropfer (für sich): E schoeni „surprise“!

Madame Ropfer (laut schreiend): Unkel, Ihr han juscht e schlechte Moment gewählt, mir welle grad verreise uff Bade-Bade.

Anatol: „Merci“, ich dank für d'Noochfröuj, ich kann nit klaaue.

Ropfer: Er hört als noch nit besser! — (Schreiend) Mini Frau hett g'saat, dass sie verreise will uff Bade-Bade, un dass 'r leider nit dobliewe könne.

Anatol: „Merci“, diss weiss ich, dass ich bie Ejch allewyl guet uffgenumme bin.

Ropfer: E heiligi Dreifaltigkeit! Diss isch m'r jetzt e netti B'scheerung!

Anatol: So, un jetzt welle m'r 's uns emol zersch recht bequem mache (geht auf den Tisch zu, auf den er seine Reisetasche gestellt hat. Er bemerkt eine Medizinflasche, die auf dem Tische steht, entkorkt sie und versucht davon.)

Ropfer (zu seiner Frau): „Enfin“, wenn dü meinsch, dass ich mich mit dim дәuwe-n-Unkel erumbalig, allewyl dass dü un 's Jeanne Ejch in Bade-Bade-n-amüsiere, ze bisch dü trumpiert! „Coûte que coûte“ muess 'r m'r wieder zuem Hüs nüs!

Anatol: E zue e gueti Medizin! (Setzt die Flasche wieder an.)

Ropfer (sich umdrehend, sich auf Anatol stürzend und ihm die Flasche entreissend): Halt! —

Anatol: E zue e gueti Medizin! (Setzt sich und kramt aus seiner Reisetasche ein grosses Paar Pantoffeln heraus.)

Ropfer: „Ça c'est trop fort!“ Eim d'Arzneje, wie m'r for sin „clientèle“ gerischt hett, ze versueche! Diss fangt jo guet an!

Madame Ropfer: 's isch doch hoffentlich nix schädlichs, wie'r genumme hett?

Ropfer (wütend): Leider, — 's isch numme-n-e Arznej for e kranki Kueh, un d'r Anatol hett e Rossnatur.

Madame Ropfer: „Mon Dieu!“ Mit dere-n-Affär vergiss ich jo ganz mini Köffer! Schicksch de Schampetiss un d'Ammej glich nuff, wenn se kumme. (Ab nach links.)

Ropfer: Ei jo denn!

Anatol (sich die Pantoffeln anziehend): Es geht nix uewer warmi Fuess, diss hett als schun miner Grossvater seli g'saat. — (Zu Ropfer) Antoine, 's isch merikwürdig, wie m'r die Medizin guet bekummt, so muesch m'r au e Fläschel for mich mache,

Antoine, sie wärmt de Maaue! — Wenn i minsechs nit im Gemeineroth wär, ze thät ich's ganz Johr bie Ejch bliewe.

Ropfer: „Eh bien merci!“

Anatol: In so ere-n-Apothek, umringt vun lütter Medikamente, muesst einer hundert Johr alt wäre!

Ropfer: E schoener Glauwe! — (Sinnend auf und ab) E heiliger Dunnerschdaa, Fridda, Samschda, Sundaa! Wie 'ne zuem Hüs nüs bringe?! — Wie 'ne zuem Hüs nüss bringe?! (Sich an den Kopf schlagend) Halt, ich hab e-n-Idee. Gescht isch m'r zueffällig e Zittung vun zwei Johr here in d'Händ g'falle, wie 's drinne steht, dass 's newe-n-ihm gebrennt het! Verlicht fallt'r druff erin. (Ab nach links.)

Schampetiss (Typus des alten französischen Soldaten, durch die Mitte herein): Löuj do, der alt täub Hafe-n-isch äü wieder hiesig. — Salut, alti Pflüm! (Gibt Anatol die Hand.)

Anatol: Ah, Buschuhr, Schampetiss, läwe-n-Ihr au noch?

Schampetiss: Alter Barrickestock, ja, un hoffentlich noch recht lang.

Anatol: Un kumme-n-r als guet üss mit'm Patron?

Schampetiss: E Wunder; was wott denn d'r Patron mache-n-ohne mich?! — „Ventrebleu!“ Ich bin jo sini recht Hand. Die wichtigschte-n-Erfindunge mache m'r mitnander. Ich erfind, un er steckt 's Geld yn. Ja, d'Arweitsklass wurd üsgenutzt hytt am Daa. „Parole d'honneur!“

Anatol: Diss isch schoen so, recht schoen so.

Schampetiss: Oho?! Alter Kracher! — (Für sich) Ah, richtig, er versteht jo d'Hälft nit! — (Zu Anatol) Sehn'r, was verdient'r numme mit'm Hoorwuchsmittel, wie m'r erfunde han mitnander!? —

„Eh bien“, diss Mittel, diss hawich zerscht mit minere-n-Alte prowiere muehn. Unwer'm Schlofe hawich ere e schoene Schnützer angebenselt, un jetzt hett se-n-e Schnützer wie e „sapeur“!

Anatol: Diss fraid mich, diss fraid mich!

Schampetiss: Awer mich nit! — Fruehjer hett sie numme Hoor uff de Zähn ghatt, ich hätts könne mache ohne die unter d'r Nas!

Anatol: Ich gratülir Ejch zue Ejrem Benemme.

Schampetiss: Un was wurd'r gar mit sim neijschte Mittel verdiene?! — E Schlofmittel Numero Pfiff! wie m'r üs alte Schueh un Soldatestiffel destilliere. E Tropfe d'rvun, un uff d'r Stell schloft m'r in.

Anatol: Ja, gewiss, uewer de-n-Appetit kann ich nit klaaue, numme d'r Gakummersalat macht m'r als Maläschte!

Schampetiss: Ze-n-iss kenner, alts täubs Möwel! (Fortfahrend) Un wie isch'r uff d'Idee kumme, diss Mittel ze mache?! durch mich natierlich. Ich hab'm verzählt, wie ich in d'r Schlacht vun Magenta vun ere Kumpagnie Oestreicher angegriffe worre bin. Do hätte-n-r mi bigott sotte sehn! Do soll i nit gewuet han! Do hett's nix gän, wie als gelade-n-un g'schosse! gelade-n-un g'schosse! Am End do hawich üewerhäupt nimmi gelade, do hawich als numme noch g'schosse! Un wie i g'sehn hab, dass au diss nix meh genutzt hett, un dass min Bajonett vum viele Steche üsg'sehn hett wie e „tire-bouchon“, do bin ich annegange, hab g'schwind e Stiffel üsgezöuje-n-un hab 'ne im Find unter d'Nas g'hebt, so dass 's ganz Rejement racta umg'lalle-n-isch! „Parole d'honneur!“

Anatol: Ich könnt nit 's Gejedeil b'haupte.

Schampetiss: Bravo Schampetiss! hett do d'r Napoléon III zue mir g'saat, „tu as bien mérité de la patrie“. Ohne dich hätte m'r d'Schlacht vun Ma-

genta verlore. Un wenn dü uff Paris kummsch, ze machsch m'r d'Fraid und kummsch bie mir z'Middaasse. So ganz „sans façon“. Natierlich hawich m'r diss nit zweimol saae lon, un wie ich nooch'm Kriej zuem Napoléon III kumme bin, ze heft'r mich mit offene-n-Aerme-n-uffgenumme un heft sinere Fräu in d'Küche ningeruefe: Ueschenie, „mets une côtelette de plus au feu, l'ami Schampetiss Schneider est là“!

Ropfer (mit einer Zeitung in der Hand von links; hat die letzten Worte mit angehört): Do steht'r anne der täub Dolle und verzählt im e noch täuwere sini Schnitz un Lueje!

Schampetiss: „Pardon, patron!“ Er heft's nit andersch gethon, ich hab'm vun mine „faits d'armes“ verzähle muehn. „Parole d'honneur!“

Ropfer: Dummheite!

Anatol: E zue-n-artiger Burscht d'r Schampetiss! (Geht auf den Tisch zu, wo er seine Reisetasche stehen hat) Ja, ich will nuffgehn üspacke.

Ropfer (hält ihm die Zeitung hin): Do hawich Ejch d'Zittung gebrocht.

Anatol: Zue artig, zue artig! Ich wurr awer au an Ejch denke. (Geht der Türe links zu.) Do denne Reissack, vo alli mini „souvenirs“ dran henke, denne hawich extra for Ejch üsbedunge in mim Teschtament. (Ab nach links.)

Ropfer: „Eh bien merci“, do hawich ebs schoens an dem Reissack!

Madame Ropfer: (von links hastig herein, sehr aufgeregt): Ja, isch d'r Schampetiss denn als noch nit do?!

Schampetiss: „Me voilà présent!“

Madame Ropfer: Ja, worum kumme-n-r, denn nit nuff?!

Schampetiss: Es heft m'r niemes nix g'saat.

Madame Ropfer: „Ça c'est par trop fort! Was diss for e Mann isch! In ere halwe Stund welle m'r furtfahre uff Bade-Bade un d'Köffer sin als noch nit am Isebahn! — Ja, un d'Ammej, wo isch denn die? Hett sie Ejch denn nit angetroffe, Schampetiss?

Schampetiss: Nit g'sehn, Madam. Sie wurd wieder emol ierix rätsche.

Madame Ropfer: Jetzt isch die wieder furt. (Zu Ropfer) Dü hesch doch allewyl so gueti Idee. Es wundert mich, dass dü jetzt de Schampetiss nit wieder furtschicksch, d'Ammej hole!

Jeanne (von links): Maman, ich find d'Schlüssel zue de Köffer nierix.

Madame Ropfer: „Mon Dieu“, au diss noch! — (Zu Ropfer) Mann, wie hesch dü jetzt d'Schlüssel wieder annegemacht?

Ropfer: Ich?! Ei, ich reis' jo 's ganz Johr nit.

Madame Ropfer: Ah! — „C'est juste.“ Grad fällt's m'r in, ich hab sie in minere „toilette“ ing'schlosse. — „Dépêchons-nous!“ — (Der Türe links zu) Schampetiss, traauwe-n-Ihr d'rwielscht s klein Gepäck erab. (Ab mit Jeanne.)

Schampetiss: Ja, Madam! (Madame Ropfer und Jeanne nach.)

Ropfer: Gott sej Dank, dass nit alle Daa ver-reist wurd, do könnt m'r jo grad zipfelsinni wäre! Wie will ich mich fraje, wenn mini Frau emol zuem Hüs drüsse-n-isch!

Jules (von links): Die zwei Arzneje sin ferti. (Stellt sie auf das Comptoir.)

Ropfer: „Très bien!“

Jeanne (von links): Papa, sollsch g'schwind nuffkumme, m'r bringe 's Schloss vum grosse Koffer nit zue.

Ropfer: „Bon!“ Ich kumm!

Jeanne: „Oui, papa.“ (Ab.)

Ropfer (wendet sich zur Türe; abgehend zu Jules): Ah, was ich saae will: Han Sie die Korrespondenz vun hytt schun g'schriwwe?

Jules: Noch eini Kart hawich ze schriewe.

Ropfer: Wenn Sie se schriewe welle; d'r Schampetiss kann sie noch mit uff d'Poscht nemme.

Jules: „Oui, patron!“ (Ropfer ab. Jules schickt sich an zu schreiben.)

Albert (hübscher junger Mann, durch die Mitte): „Salut Jules!“

Jules: „Ah, Salut!“ — Nur noch e Moment. — So, die Kart wär g'schriwwe.

Albert: Diner „patron“ het m'r ewe telephoniert, ich soll unfehlbar here kumme, er möcht m'r sin nej Schlofmittel zeije, wie 'r erfunde hett.

Jules: „En effet“, e grossartige Erfindung!

Albert: Zue gleicher Zitt moecht ich mini Abschiedsvisit mache, d'Zitt vun mim „remplacement“ isch abgelaufe. D'r Dokter, wie ich remplaciert hab, isch zeruckkumme . . . (betrübt) Leider schun zeruckkumme. —

Jules: Leider?

Albert: Ja, lieber Frind, es fällt m'i schwer, arig schwer, vun hie furt ze gehn.

Jules: Ues dem Nescht?!

Albert: E Nescht?! — Wie wenn diss Städtel nit e koschtbarer Schatz in sinne Müre hätt! — Wie wenn in dem Städtel nit 's liebscht, 's nettscht, 's herrlichst G'schöpf'l wohne thät, wie ich je kenne hab lehre! — Un jetzt soll ich furt vun hie, un soll sie lang, verlicht niemols wieder sehn?!

Jules: Oho! Was hör ich do? Dü bisch verliebt?!

Albert: Ja, verliebt bis uewer d'Ohre; unsiehsch, ich zähl ganz b'sunders uff dini Unterstützung.

Jules: Uff mini Unterstützung?

Albert: Ja, lieber Frind, dü muesch m'r helfe. Dü muesch ihrem Babbe vun mir redde un 's Terrain bie'm präpariere.

Jules: Ja, kenn ich ihre Babbe?!

Albert: Ei natierlich kennsch ne, dü bisch jo de ganze Daa mit'm zamme.

Jules (entsetzt): Miner „patron“?!

Albert: Grad gerothe.

Jules: „Mille tonnerres!“ (Auf und ab) Diss isch m'r jetzt e schoeni „surprise“!

Albert: Ja, was hesch denn?

Jules: Was ich hab?! Was ich hab?! —

Albert: Ze redd doch! Witt nit for mich intrette?!

Jules: Schlaa dir die Gedanke üs'm Kopf, diss geht nit, diss kann nit gehn, unmöglich gehn!

Albert (betroffen): Ja, worum denn nit?!

Jules: Ei, wiel ich im nämliche Fall bin wie dü. Au ich hab ernschi Absichte uff d'Mademoiselle Jeanne.

Albert: Was saasch dü mir do?! — „Quel malheur! Quel malheur!“

Jules: Zue fatal!

Albert (sich fassend): „Eh bien, Jules, ich muess dir 's nämlich saae wie dü mir ewe g'saat hesch: Diss geht nit, diss kann nit gehn, unmöglich gehn! — Un diss üs dem guete Grund, wiel's gar nit möglich isch, dass dü d'Mademoiselle Jeanne so gern hesch wie ich.“

Jules: Oho! Jetzt hör ein Mensch do here! Worum soll ich sie nit so gern könne han wie dü?

Albert: Ei, dü bisch jo erscht zehn Daa do.

Jules: Un dü erscht zwölf.

Albert: Diss isch e grosser Unterschied, zwei Daa meh!

Jules: „Du reste“, ich hab d'mademoiselle Jeanne denne Winter uff'm „bal des étudiants“ kenne lehre.

Albert: Un ich au.

Jules: Un do d'rweje bin ich hiehere kumme-n-als Commis.

Albert: Un ich als „remplaçant vum Dokter. „Enfin“, sej's wie's will, es geht nit, dü muesch mir 's Feld rüme, „d'autant plus“, dass dü schon so guet wie verlobt bisch g'sin mit ere-n-andere.

Jules: Ich?

Albert: Ja, dü! Oder witt dü am End gar dini Susanne, wie dü mir allewyl d'rvun vorgschwärmt hesch, sitze lon?

Jules: Mit d'r Susanne isch alles fertig. Mini Eltere hätte's „du reste“ nie zuegän, dass ich se hieroth. Ich glaub, sie hett e-n-obscüre Uersprung. Ihri Mamme, wie sie alle Johr nur einmol us Paris b'suecht, kummt m'r verdächti vor. Un vun ihrem Babbe hawich nie ebs genau's erfahre könne, wer 'r isch g'sin, un was 'r isch g'sin. — „Enfin“, es schient ebs nit ganz ze stimme.

Albert: Fruehjer hesch doch als d'rmit gepratzt, dass sie d'Enkelin isch vum e französche „général“...

Jules: Ihri Mamme hett's b'haupt. 's isch awer au möglich, dass 's numme-n-e Caporal isch g'sin. Ich hab nie könne-n-erfahre, wie der „général“ g'heisse hett, un wie here, dass 'r isch g'sin.

Albert: „Enfin“, Famili hin oder here, Babbe hin oder here, „général“ hin oder here, uff allí Fäll thät sich's schicke, dass dü die Susanne hierothe thätsch.

Jules: Dü bisch nit uewel verrisse, awer bös

ze flicke. Gelt, dass dü d'Mademoiselle Jeanne nemme könntsch! Diss könnt d'r so passe!

Albert: Es wär dini verdammt Pflicht un Schuldigkeit!

Jules: Spar dini Sprüch! Do isch Hopfene-n-un Malz verlore. Ich hab d'Brucke hinter mir verbrennt. D'Susanne hett kenn Ahnung meh d'rvun, wo ich bin, un ob ich uewerhaupt noch leb.

Albert: Um so schlimmer for dich!

Jules: Ich hab ere nämlich am e schoene Daa e Eilbrief g'schriwwe, dass ich waje ere grosse-n-Erbschaft uff Amerika hab reise inuehn, un zitt'r hawich nix meh vun m'r höre un sehn lon.

Albert: Ah, do d'rwäje hesch dü mir 's Wort abgenumme. in kennere Seel und kem Mensche-n-ebs ze verrothe, dass dü do bisch?

Jules: „Tu l'as dit.“

Albert: Hör emol, Jules, dü bisch doch e ganz gottvergessener, verdrähjter Apotheker!

Jules: Kenn Beleidigunge, Albert! Was d'Mademoiselle Jeanne anbelangt, ze thuesch dü mir, „du reste“ arig leid, lieber Frind, denn dü hesch nit d'geringschte-n-, Uessichte!

Albert (betroffen): Wieso? Hett sie dich schon gern?!

Jules: Diss könnt ich nit grad b'haupte. (Mit Eitelkeit) Diss isch awer 's geringscht. Ich hab noch allewyl „chance“ g'hett mit de Wiebslytt.

Albert: Nein, eso ze redde!

Jules: Was wichtiger isch, diss isch, dass ich d'Eltere schon so guet wie uff minere Sytt hab.

Albert: Trotzdem, ze giewich d'Hoffnung nit uff.

Jules: Un ich wich kenn Zoll breit, „ça va de soi“.

Albert: Guet, ze welle m'r uns doch wenigstens verspreche, mit ehrliche Waffe ze kämpfe, wenn's d'r au schwer fällt.

Jules: Ingepatscht! (Sie schlagen ein) Un so, jetzt will ich glich an d'Arweit gehn. (Nimmt die Postkarte, die er vorher geschrieben, und giesst Tinte darüber) „Voilà, ça y est“.

Albert: D'r Gücksel, was machsch denn dü do? — Was isch jetzt diss for e nejer Mode?

Jules: Diss isch min G'heimniss. Diss heisst m'r Taktik.

Albert: Taktik?! — For mich isch's e Tinteflecke.

Jules: Diss gitt eini vun minne-n-ehrliche Waffe.

Albert: Zue verrückt!

Schampetiss (von links): „Excusez!“ Isch mini Alt, d'Ammej, noch nit do?

Jules: Mir han se nit g'sehn.

Schampetiss (reibt sich die Hände): Sapristi! Die wurd sie fasse vun d'r Madam! Die wurd se fasse!

Albert: „Général“, Ihr schiene nit arig zärtlich ze sin mit Ejrer Frau.

Schampetiss: Ich, zärtlich mit minere-n-Alte?! Jetzt gehn m'r eweg! Wärte-n-Ihr ebbe zärtlich mit ere, wenn Ihr so eini hätte?! — Uewerhaupt gehn m'r eweg mit de Wiebslytt, es wurd ze viel Weses vun 'ne gemacht.

Jules (scherzend): Von uns nit, Schampetiss.

Schampetiss: „Allez donc!“ Mache m'r kenn Sätz. Vun was han Ihr zwei ewe mitnander geredd? Ich wett, vun de Wiebslytt.

Albert: Wie kumme-n-Ihr uff die Idee, „général“?

Schampetiss: Wiel ich weiss, dass, wenn jungi Lytt bienand sin, sie vum Wiewervolk redde, grad so, wie s Wiewervolk vun de Mannslytt redd, wenn's unter sich isch.

Jules: Ihr sin wajer e Gedankeleser!

Schampetiss: „Sacrebleu!“ In de junge Johre, do hawich mich wajer au nit g'sümt, wie ich in Paris in Garnison geleje bin. Do soll ich nit g'hüst han. Kenn Wunder, dass in Paris so viel Lytt erumläufe, wie m'r ähnlich sehn. „Parole d'honneur!“

Jules: Alter Schnitzbuckel!

Schampetiss: B'sunders an eini denk ich noch allewyl zeruck, 's isch e „payse“ gewahn, üs Schlettstatt drowe. — 's isch einthuen, ich hätti sie nit sitze solle lon, un gar . . . „enfin“, redde m'r nit d'rvun. D'r Napoleon III hett m'r meh wie emol g'saat: „Schampetiss, dü hättsch s' Schosephin hie-rothe selle.“

Ropfer (von links; hört die letzten Worte mit an): Wenn 'r Ejch doch numme einmol diss Lueje-n-abgewöhne wotte!

Schampetiss: Alles püri Wohrheit, „patron! Parole d'honneur!“

Ropfer (begrüsst Albert): Diss isch schoen, dass Sie so schnell kumme sin. Ich möcht 'ne nämlich mini nejscht Spezialität zeije, wie ich erfunde hab. Do, d'Gebrauchsanweisung. (Gibt ihm ein gedrucktes Formular.)

Jules: M'r han schun gelungeni Versuech mit Kinjele, Hund un Katze gemacht.

Ropfer (zu Albert): Welle Sie's nit au versueche, Herr Dokter? (Bietet Albert ein Fläschchen, das er aus der Tasche zieht, an.)

Albert: „Merci“ vielmol . . . awer ich hab noch kenn rechts Zütröuje.

Ropfer (etwas gekränkt): Sie könne 's ruehig versueche, 's isch nit, wie wenn's ebs wär, wie e junger Dokter verschriwwe hett.

Schampetiss: 's isch nit g'fährlich, ich hab schun patenti Versuech gemacht mit minere-n-Alte. Die schloft als wie e Ratz!

Ammej (durch die Mitteltüre herein; hat die letzten Worte gehört): Z'erscht muesch hesch! Was hesch dü wieder mit dinere-n-Alte?!

Schampetiss (zusammenfahrend; für sich): Jesses, d'Alt!! — (Zu Ammej) Hesch d'Köffer unte?

Ammej: Ihr muehn 'm nix gläuwe, nit numme was 'r redd, nee äu diss, wie er denkt, isch gelöuje! (Zu Schampetiss) Hesch d'Köffer unte?

Schampetiss: Nee, ich hab numme-nuff dich gewart.

Ammej: Ze mach, dass de nuff kummsch! (Droht mit der Faust.)

Schampetiss (trollt ängstlich der Türe links zu): Ei jo denn.

Ropfer: Schampetiss! Ehb dass 'r d'Köffer an de Isebahn fahre, ze kumme-n-'r noch emol erin un nemme do d'Correspondenz mit.

Schampetiss: Jo, im Herre. (Er geht nach links der Türe zu, Ammej gibt ihm noch einen Rippenstoss und folgt ihm; beide brummend ab.)

Albert: Ah, Herr Ropfer, was ich saaue will; ich hab gueti Nouvelle for Sie: In Dingse isch d'Maul- und Klauenseuche un in Hebse d'r Typhus üsgebroche.

Ropfer: Ah! — „Merci pour la bonne nouvelle.“ Uewerhaupt isch d'r Summer guet, „même“ sehr guet. M'r han viel kranki Lytt un viel kränk Vieh. M'r han e ganz netti Cholerinepidemie, un durch's nass Fueder gitt's ziemlich viel geblähjts Vieh.

Albert: D'Messti sin au ganz guet, es hett ziemlich viel Schläjereje.

Ropfer: Un au e paar netti „accidents d'automobile“ han m'r in d'r Gejend g'hett.

Jules: Ah, „patron“, ich hab ewe-n-au e kleins „accident“ g'hett mit ere Postkart. (Zeigt die Postkarte mit dem Tintenleck.) So könne m'r die Kart doch unmöglich furtschicke?

Ropfer: „Bien sûr que non“. — Gän Sie mir die Kart here. Sie kummt m'r grad wie gewünsche. Jetzt hawich mini Zahl voll.

Jules (den Unwissenden spielend): Wie meine Sie diss?

Ropfer (hat ein Paket Postkarten aus einer Schachtel geholt): Sehn 'r, Ihr junge Lytt, jetzt will ich Ejch e kleini Lektion gän un zeije, was Sparsamkeit isch. „Tenez“, alli Karte, wie ich im Lauf vun de drej letschte Johre nit fortschicke hab könne, wiel sie üs ierix ime Grund unbrüchbar worre sin, die hawich alli schoen uffg'hebt, anstatt sie weg-zeschmisse, wie Sie 's verlicht gemacht hätte. Jetzt hawich grad 200 Karte bienand, un do d'rfor bekumm ich jetzt vun der Poscht vier mol 200 Pfennig, macht 8 Mark. 's isch nit viel Geld, awer 's isch „par principe“, dass ich diss mach. — An so ebs hätte Sie wohrschienlich nit gedenkt?

Jules: „Pardon, patron“, ich sammel so Kartenn,au.

Ropfer: Diss kann ich jetzt fascht nit glauwe!

Jules: „Pardon, patron“, ich will sie glich gehn hole. (ab nach links).

Albert (abseits): So e Fuchs! So e „canaille“!

Ropfer: „Vraiment, monsieur Jules est un garçon modèle! — C'est prodigieux!“ Alli guete-n-Eijeschafte hett'r! — Finde Sie nit au, Herr Dokter?

Albert (ohne viel Ueberzeugung): Ja, ja!

Ropfer: Nit ja, ja. Sie saue diss, wie wenn Sie do d'rvun nit ganz üewerzehjt wäre.

Albert (wie oben): Doch! Doch!

Ropfer: Noch nie hawich e so e Commis g'hett. Er isch kenn Luftiküs, wie anderi jungi Lytt, er isch solid, er isch „même“ fromm, geht rejelmässig in d'Kirich, hett sich glich angetraue, in unseri Societät inzетrette, wie ich zur Hebung der Sittlichkeit auf dem Lande gegründ hab. „Bref, il est très bien. Mini Frau isch au ganz vun'm enchantiert.

Albert: Um uff die Karte zeruckzekumme. Was mich wundert, Herr Ropfer. diss isch, dass Sie so viel Karte zammegebrocht han.

Ropfer: Diss isch licht ze begriffe. Erschtens schriw-ich „par principe“ mini ganz Correspondenz uff Karte, un zweitens hawich e gewissi Manie. Wenn mich zuem Exempel iemes verzürnt, ze geh ich anne im erschte Wueth un schrieb im e mords-growi Kart, „cela me soulage“, un am andere Daa, wenn ich no calmiert bin, ze uewerley ich mir die Sach noch emol, un schick die Kart no einfach nit furt.

Albert: So spare Sie sich jedefalls viel Aerjer.

Ropfer: „Bien sûr“, viel Aerjer und viel Unannehmlichkeit! — „Voilà par exemple un échantillon“. (Liest) Herr Piefke, Auf Ihre Karte, dass mein Haarwuchsmittel Schwindel ist und Sie das Geld wieder zurückhaben wollen, kann ich nur antworten, dass ich vermute, dass Sie ein Schwindler sind. Mein Mittel hat noch auf allen anständigen Köpfen gewirkt, wenn dies bei Ihnen nicht der Fall ist, so nehme ich an, dass es vielleicht daher kommt, dass Ihr Hirn ausgetrocknet ist. Mit der Ihnen gebührenden Achtung. Antoine Ropfer, „pharmacies de première classe“.

Albert: „Ça, c'est tapé! —

Ropfer: Sehn Sie, un so sin Dutzendi drunter.

Jules (von links): „Me voilà, patron“, ich hab sie gezählt, es sin grad füffzig, wie ich bienand hab. (Gibt sie Ropfer.)

Ropfer: „C'est prodigieux! (Blättert in den Karten) Herrn Huber, Mayer, Schulze, Susanne Schmidt. (Verrät grosse Aufregung, die sich den beiden Anwesenden mitteilt.) Kenne Sie so e Person? —

Jules (betroffen): Ich? — Nein, nein, „au contraire“, 's isch e „cliente“, wie uns in mim alte Platz e B'stellung gemacht hett. —

Ropfer (weiter blätternd; unruhig für sich): Sott am End!? — „Non“, 's isch sicher e Zuefall! — (Zu Jules) „Enfin, c'est parfait“. (Gibt ihm die Karten zurück.) Diss will ich doch g'schwind minere Frau saauwe. Die hett an so Sache e leids Freid. (Abgehend für sich) Ich muess nüss, um mich vun minere-n-Emotion ze-n-erhole. Der Namme, der Namme! Susanne Schmidt! Sott am End gar!? O nee, 's isch sicher e Zuefall! (Ab.)

Jules: Ich hab e schoene Schrecke bekumme, wie 'r mich waje d'r Susanne g'fröuit hett.

Albert: Gelacht hätt ich, wenn 'r gelese hätt, was uff d'r Kart steht.

Jules: Ich au, es isch nix drowe, wie e grosser Fettfleck. (Zeigt ihm die Karte.)

Albert (ironisch): E schoeni Kart, for in sinere früehjere Liebschti ze schicke.

Jules: Ei, sie bekummt se jo nit. Die Kart isch jo nit zuem fortschicke. Ich hab jo die ganz Kollektion numme nooch mim Adresse-material fawriziert, for bie mim „patron“ e gueter Indruck ze mache.

Albert: Un denne „cynisme“ hesch dü au noch, inzeg'schtehn, dass dü die Karte absichtlich fawriziert hesch?

Jules: Ja, do bin ich stolz druff. Mit de guete Eijeschafte von de Mensche isch nit viel anzefange, mit ihre Schwäche müess m'r operiere, wenn m'r 's zue ebs bringe will.

Schampetiss (von links): Ich bin gerischt, for an de Isebahn. D'r „patron“ hett g'saat, ich soll d'Correspondenz mit nemme, un d' verbrüchte Karte, wie ich uff d'r Poscht üstüsche soll.

Jules: „C'est ça. Voilà“. do sin die verbrüchte Karte, zweihundert vum „patron“ un fuffzig vun mir, do bekumme-n-r im ganze zehn Marik d'rfur. Verstande?

Schampetiss: „Morbleu!“ M'r meint, ich bin e kleins Kind, do hette m'r d'r Napoléon III vor de Schlachte ganz anderi Instrüktione gän, bie „Magenta“ zuem Exempel . . .

Jules: Schun guet, diss verzähle-n-r e-n-ander Mol. — Un do die zehn Karte, diss isch d'Correspondenz vun hytt, die schmissee-n-r, wie allewyl, in de Kaschte.

Schampetiss: „Serviteur!“

Jules: Ah, grad sieh ich, dass ich vergesse hab, de Firmestempel druff ze mache. Diss könne-n-ihr au b'sorje, „général“, er lejt drinne im „laboratoire“ uff'm Schriehtisch.

Schampetiss (ab nach rechts): „Serviteur!“ —

Albert (auf und ab): Ich kann mich als noch nit erhole, vun dem was ich do in de letschte zeh Minute erlebt hab, e so e Kumedi uffzuführe, uff einmol fromm ze wäre, un bie Sittlichkeitsverein mitzuwirke! Dü hättsch diss am allerwenigschte nothwendig! —

Jules: 's isch nie ze spoot, for sich ze bessere!

Albert: Bessere?! E Kummediant bisch! —

Jules: Wenn m'r bie de Wölf isch, muess m'r mit 'ne hiele, saat 's Sprichwort. Un vor 'm „patron“

brüch ich mich, was diss anbelangt, gar nit ze sche-
niere, denn ich weiss, dass er in de junge Iohr e
Luftiküs Numéro Pfiff g'sin isch, un gar in d'r Zitt,
wo 'r in Paris e sogenannti „stage“ gemacht hett!
Mit Moler soll 'r sich dort erumgetriwwe han, un
sich selwer als Moler uffg'spielt han!

Albert: Um so schlimmer vor alli zwei! — Mich
thät numme d' Mademoiselle Jeanne düre, wenn
sie so e Mann bekämt wie dich.

Jules: Bekämt isch guet! Zwiiefelsch dü nooch
allem, was dü g'hert un g'sehn hesch, noch dran?!
— Wie sie mit ihrer Mamme vun Bade-Bade zu-
ruck kummt, ze wurr ich mini „demande“ mache.

Albert: Ah, uff Bade-Bade geht sie? „Merci
pour le renseignement. (Drückt ihm die Hand.) Jetzt
wurr ich mit de nämliche Waffe kämpfe wie dü.

Ropfer (von links): Mini Frau isch epatiert
'sin uewer Sie. „Voilà un jeune homme qui ira très
loin, hett sie g'saat. — Isch d'r Schampetiss furt an
d'Bahn?

Jules: Nee, was macht 'r denn so lang do hinne?
(an die Türe rechts) Schampetiss!

Schampetiss (von rechts): „Me voilà“.

Jules: Ihr hann awer e-n-Ewigkeit gebrücht.

Schampetiss: E Wunder, nothzue drejhundert
Karte abzestempfle.

Jules: Ihr sin gläuwich verrückt?! Numme
d'Correspondenz vun hytt han 'r abstempfle sölle.

Schampetiss (leise angesäuselt): Ah, zellewäy?!
„Enfin“, 's kann nix schade, g'stempfelt isch g'stem-
pfelt, hett als d'r Napoléon III zue m'r gsaat.

Ropfer: Gelte, Ihr sin m'r wieder hinter mine
Kümmel gerothe, dass 'r so redsprächig sin?

Schampetiss: „Parole d'honneur, patron!“ Do
thät ich mich e Sünd ferichte.

Ropfer: „Enfin“, mache dass 'r los kumme, un b'sorje m'r die Sach mit de Karte guet, wenn 'r vum Isebahn kumme.

Schampetiss: „Votre serviteur!“ (Ab.)

Albert: Grad erfahr ich vun mim Frind, dass Ihri Dame mit'm nächste Zug noch Bade-Bade fahre.

Ropfer: Ja, mit'm nächste Zug.

Albert : „Quel hasard extraordinaire. Quel hasard!“ Ich fahr nämlich au mit 'm nächste Zug uff Bade, wenn ich mich verlicht denne Dame nützlich mache könnt.

Jules (für sich): „Canaille!“

Ropfer: Diss isch jetz emol e famoser „hasard“, diss will ich awer emol glich minere Frau saaue. (Ab.)

Jules: Ah, mit e so Mittel kummsch dü m'r jetz?! —

Albert: Sie sin „pour le moins“ so anständig wie dini.

Jules: Do derf nix drüs wäre.

Albert: Oho!

Jules: Denne Vorsprung, wie ich hab, loss ich m'r nit nemme. Denne wurr ich uff d'r Stell üssnutze, un wenn d'r „patron“ erunterkummt, wurr ich uff d'r Stell mini „demande“ mache.

Albert: Diss gilt nit, diss isch nit loyal!

Jules: Loyal hin oder here, ich mach die „demande“.

Albert: So bleibt m'r nix andersch üewrig als mini au ze mache.

Ropfer (mit Hutschachteln, Schirmen und kleinen Paketen beladen): Denne Dame hett die „nouvelle“ viel Fraid gemacht, sie nemme-n-Ihri Begleitung gern an.

Albert: So, diss fraid mich.

Jules: Sapristi, do sin jo au noch die zwei Re-
zepter for e Bür ze mache, wie mit 'm nämliche Zug
furt will wie d' Madame.

Ropfer: Bigre, do heisst's getummelt. Do kann
ich nit emol mit an d'Isebahn, un ich hab au noch
diss Gepäck traue solle.

Albert: Wenn Sie erlauwe, will ich's gern
traaue.

Ropfer: Zue artig, ich hab Sie drum bitte welle.
(Gibt Albert die Pakete.) Die Dame muehn uff d'r
Minüt erunter kumme. (Nimmt das Rezept.) Do
heisst sich's tummle. (In der kommenden Szene
bleibt der Arzt mit den Paketen stehen, Ropfer und
Jules stossen eifrig im Mörser ein Pulver.)

Jules: Eijetlich isch's m'r ganz angenehm, wenn
die Dame nit glich kumme. Ich hätt nämlich vorher
ebs ernscht's mit ne ze redde, „patron“.

Albert: Ja, mir han alli zwei ebs arig wichtigs
uff'm Herze.

Ropfer: Do bin ich jetzt awer g'spannt. Als erüs
mit d'r Sprooch.

Jules }
Albert } (zu gleicher Zeit): „Enfin“ die Sach
isch die, ich hab e grossi „affection“, e grossi
Lieb . . .

Ropfer: Ja, wenn 'r alli zwei mitnander redde,
kann ich nit verstehn.

Jules (zu Albert): Guet, ze loss mich redde.

Albert: Nein, ich will redde.

Jules: Ich bin d'r Aeltscht.

Ropfer: 's Alter geht vor.

Albert: Guet, dü sollsch's Wort han, awer „à
condition“, dass dü im Name von uns zwei reddsch.

Jules: „Soit!“ Also, wie g'saat, Herr Ropfer, miner Frind un ich (stösst hastig in den Mörser) han alli zwei e grosse „faible“ for Ihri Tochter.

Ropfer: „Bigre!“

Jules: Un mir wärte-n-üewerglücklich, wenn Sie uns d' „mademoiselle Jeanne“ zuer Frau thäte gän.

Ropfer: „Sapristi!“ So ebs hawich jetzt au noch nit erlebt! Alli zwei eini Frau?! — Diss isch verbotte, diss wär jo d'r umgekehrt Sültan!

Jules: Nein, so isch's nit gemeint.

Ropfer: Diss will ich au schwer hoffe.

Jules (verwirrt): Ich hab welle saaue, ich wärt uewerglücklich, wenn Sie m'r d'Hand . . . vun . . . Ihrer Tochter zur Frau thäte gän . . .

Albert: „Patron“, diss heisst, ich wär glücklich, wenn ich Ihr Schwejersohn thät wäre . . .!

Ropfer: Ja, diss isch gar kenn so einfachi Sach, „ça demande de la réflexion . . . enfin“ ich will's emol minere Frau saaue . . . un d'rno wäre m'r d'rvun redde . . . „et après . . . enfin, on verra“ . . .

D'r Chrischtenatz (durch die Mitte): Buschur, kumm ich recht. Sin die zwei Rezepten gerischt?

Ropfer: Gewiss, Vater Chrischtel.

D'r Chrischtenatz: Han'r 's äu genau druff g'schriwwe, well's for d' krank Frau, un wells for de kranke-n-Ochs isch? Nit dass am End d'r Ochs 's letz bekummt.

Ropfer: Nit ze trumpiere. Diss for d'Frau isch inzenemme. (Gibt ihm ein Flacon.) Un 's Medika-ment for de Ochs, diss isch e Pulver. Diss miehn 'r im Ochs in d'Nas blose. Do d'rzue nemme-n-'r diss Röhrel, diss fülle-n-'r mit dem Pulver, no stecke-n-'s im Ochs in d'Nas un blose so stark, dass 'r könne, fur dass 's witt hinteri kummt. — Hann'r 's guet verstande, Vater Chrischtel? —

D'r Chrischternatz: Un ebb! Diss wurd doch kenn Kunstück sin, dem Ochs diss Pulver in d' Nas ze blose! — Ich wurr's 'm schon ninfajole! —

Ropfer: Jo, Ihr han jo e guete Blosbalik.

D'r Chrischternatz: Diss will i meine. Un merci au. Ich wur: die Sach 's nächst Mol in Richtigkeit bringe. Adje bienand. (Ab.)

Ropfer: Adje Vater Chrischtel, kumme ball widder.

Jules: „Pardon, patron“, um d'Redd nit ze verliere, derft ich Sie drum bitte, d'r Madame Ropfer die Sach vun unserer „demande“ glich vorzetraue, wenn sie erunterkummt . . .

Albert: E so pressiert's nit.

Jules: Doch, doch, es pressiert, es pressiert „même“ arri! (Madame Ropfer durch die Tür links.)

Madame Ropfer (zur Türe hinaus): Ammej, fäjt Sie m'r de Hoft noch guet, ehb dass Sie heimgeht.

Ammej (von draussen): Ja, Madam!

Madame Ropfer (zur Türe hinaus): Jeanne, ze tummel dich doch, dü machsch uns sunsch noch de Zug verfehle!

Ropfer: „Pardon“, Frau, 's Jeanne soll noch e Moment drüsse bliewe. Ich hab d'r ebs arigs wichtigs zu saaue, ebs, wie 's Jeanne nix angeht.

Madame Ropfer: „Bon!“ — Jeanne, blieb noch e Moment drüsse.

Jeanne: Oui, maman. (Madame Ropfer ist inzwischen eingetreten. Albert verneigt sich. Madame Ropfer erwidert den Gruss.)

Madame Ropfer: Awer tummel dich, dü weisch es isch kenn Zitt ze verliere.

Ropfer: „Enfin . . . voilà . . . il y a des moments . . .“

Madame Ropfer: Ze mach doch e Gottsnamme voran!

Ropfer: „C'est que c'est difficile.“ (Wendet sich zu Jules und Albert.) Mit eim vun Ejch zwei muess ich anfang, sunscht fällt sie in Ohnmacht . . .

Madame Ropfer: Ze tummel dich doch.

Ropfer: „Enfin“, mache m'r 's kurz, unser Commis, e braver, zuverlässiger Burscht . . .

Madame Ropfer: Diss isch woahr!

Ropfer: Halt um d'Hand vun unserer Tochter an.

Albert (zu Ropfer): Ja, un ich?

Ropfer (zu Albert): Ja, warte Sie doch, einer nooch 'm andere.

Madame Ropfer: „Mon Dieu! Mon Dieu!“ (Sehr aufgeregt) Sie exküsiere, die Sach kummt m'r so unverhofft, grad im Moment, wie m'r abreise welle, „vous comprenez“ . . .

Jules: For's Wörtele Ja, wie mich glücklich tät mache, ze saaue, brücht m'r nit viel Zitt.

Madame Ropfer: „Enfin“, Ihri „demande“ ehrt uns . . . Gewiss, Sie hann unseri ganz Sympathie, un ich glaub schun, dass Sie im Stand wäre, unser Tochter glücklich ze mache.

Albert (zu Ropfer): Ja, un ich?

Ropfer: Ze warte Sie doch!

Jules: O, „merci“ madame Ropfer, for Ihri guete Wort. Wenn ich Sie recht versteh, ze derf ich mich also glücklicher Hochzitter nenne.

Madame Ropfer: „Enfin — Eh bien, oui!“ Wiel m'r so pressiert sin un an d'Isebahn muehn, — ze will ich ja saaue, sunscht hätt ich mich natürlich nit so schnell decidiere könne.

Jules (umarmt Madame Ropfer): „Belle-maman!“

Albert (zu Ropfer): Ja, un ich?

Ropfer: Sie sin leider ze spoot kumme, meh wie ein Hochzitter, diss geht nit! —

Madame Ropfer (zur Türe links): „Jeanne, viens vite, vite!“

Jeanne (von rechts herein): „Oui, maman!“

Madame Ropfer : „Une grande nouvelle!“ E grossi „nouvelle! Jeanne, ma fille“, m'r han dich verlobt!

Jeanne (freudig): Ah! — Grad noch vor'm verreise?! —

Madame Ropfer: Un roth mit wem?

Jeanne (freudig): Mit 'm Herr Dokter!? —

Ropfer: „Non“, mit unserem Commis.

Madame Ropfer: Mit 'm Herr Jules.

Jeanne (enttäuscht): Ah! —

Albert (für sich): „Espoir!“ Noch isch d' Partie nit verlore!

Madame Ropfer: „Embrassez-vous! Et dépêchez-vous“, for dass m'r an de Zug kumme. (Jules umarmt Jeanne, die ihn willenlos gewähren lässt.)

Albert (für sich): „Espoir!“

Madame Ropfer: Offiziell mache m'r 's noch unserer Ruckkehr üs Bade-Bade.

Ropfer: Jeanne, diner Hochzitter un ich könne leider nit mit an de Isebahn, mir han noch wichtigi und pressierti Rezepter ze mache. Awer d'r Herr Dokter isch so artig und traat Ejch 's Gepäck. (Albert verneigt sich.)

Madame Ropfer: Zue artig, Monsieur.

Anatol (tritt auf von links. Die Zeitung in einer Hand, er trägt ausserdem seine Reisetasche, den Schirm und die Schuhe. Er ist sehr aufgereg): Diss soll nix sin! Diss soll nix sin!

Madame Ropfer: „Mon Dieu!“ D'r Unkel Anatol!

Ropfer: Jesses, der lebt au noch!

Anatol: Grad les ich ewe do in dere Zittung, dass 's nächst neue mir gebrennt hett . . . (setzt sich hin und zieht seine Schuhe an) un do d'rwaje muess ich uff d'r Stell heimfahre. Diss isch jetzt 's zweit Mol in zwei Johr. M'r brücht numme de Rucke ze verwende, un 's brennt neue-n-eim; sie schiene 's letscht Mol nit recht gelöscht ze han. Zittr'r zwei Johr saa ich in eim furt, es riecht noch brenzlich, awer 's hett niemes uff mich höre welle!

Madame Ropfer: „Mon Dieu!“ Hoffentlich isch sin Hüs nit au mitverbrennt! (Auch die übrigen Anwesenden zeigen Teilnahme.)

Ropfer: Brüchsch kenn Angscht ze han, es isch e Zittung vun vor zwei Johr, wie ich im ze lese gän hab! — Uff die Art bring ich ne doch zuem Hüs nüss! Alli Mittel wie helfe sin guet!

Madame Ropfer: Diss isch jetzt nit bitter! — „Et maintenant filons“, 's isch höchsti Zitt.

Ropfer (umarmt seine Frau und Tochter): „Au revoir, chère femme, au revoir, ma chère fille.“

Anatol: Ah, Ihr han's au schon gelese un fahre au mit? Diss isch schönen vun i, dass 'r Ejre Unkel nit im Stich lon. (Umarmt Ropfer.) „Au revoir, Antoine!“

Ropfer: Gott sei Dank, alter Dirmel, dass ich dich los wurr.

Anatol (schüttelt ihm noch die Hand): „Au revoir“, un merci au for dini guete Troschtwort, merci viel mol. (Alle ab, Anatol hinten drein. Jules und Ropfer ergreifen wieder den Mörser und stossen kräftig zu.)

Jules (für sich): Gott sei Dank! Verlobt! Ver-

lobt! Armer Albert, dü thüesch m'r leid, awer 's g'schicht d'r grad recht! — Verlobt! Verlobt!

Ropfer (für sich): Ich möcht jüxe un springe for Fraid! D'r Anatol furt! Mini Frau furt! Stroh Wittwer, himmlischi Musik!

Schampetiss (durch das Schaufenster sichtbar, er ist total betrunken und singt): „As-tu vu la casquette, la casquette. As-tu vu la casquette du père Bugeaud!

Ropfer: Jesses d'r Schampetiss! Total betrunke!

Schampetiss (durch die Mitte herein): „Sabre de bois! Me voilà, patron!“

Ropfer: Na, Ihr sehn jo widder e mol guet üs! Schamme-n-r Ejch denn nit?!

Schampetiss: „Pas d'offense, patron!“ — 's isch hitt e „journée historique“! Ich hab e-n-älder „compagnon“ vun d'r Crimée angetroffe. „Général“, saat 'r zue m'r, hett'r zue m'r gsaat, „sais-tu que c'est aujourd'hui une journée historique“? Nundepip! Sa ich do! „Sacrebleu!“ Sa ich do, „une journée historique“? Faut arroser cela! Faut arroser cela!“

Ropfer: Ja, un d' Köffer, sin die furt?!

Schampetiss: Alles furt! — Alles b'sorit! — „Faut arroser cela, saat 'r! — Weisch noch, saa ich 'm d'rno, wie d'r Napoléon III zue m'r gsaat hett: „Est-ce que Schampetiss Schneider est là? Si Schampetiss Schneider est là, la bataille peut commencer! — Si je me rappelle?! Hett 'r gsaat . . .

Jules (entsetzt): Ja un d'Karte?! Was han 'r mit de Karte gemacht?!

Ropfer (aufspringend): Ja, redde, d' Karte, was han 'r mit de Karte gemacht?

Schampetiss: Alles furt! Alles b'sorit! „Par rapport à la journée historique!“

Jules (Schampetiss von links anfassend): Furt?! Wie furt?! —

Ropfer (Schampetiss von rechts anfassend):
Furt?! Wie furt?!

Ropfer: Ja, han 'r sie denn nit üsgedüschd am
Schalter vun d'r Poscht?!

Schampetiss (macht die Bewegung des Wegwerfens): Nix ze Poscht! Nix ze Schalter! Pfft! Als
in de Briefkaschte mit! Do wurd nix üsgedüschd,
het als d'r Napoléon III g'saat. Pfft, als in de Kaschte
mit! Als furt mit!

Jules: Alli drejhundert?!

Schampetiss: „Serviteur! Par rapport à la jour-
née historique!“ Zing! Zing! Als nin mit! „Elles
voyagent! Elles voyagent!“

(Ropfer und Jules wütend auf und ab.)

Ropfer: Diss isch m'r jetzt e schöeni B'schee-
rung!

Jules (für sich): Wenn's Susanne minni Kart be-
kummt, mit 'm Stempfel vun d'r Apothek drowe, ze
bin i verlore! Adje Partie!

Schampetiss (singend): „Elle est faite, la cas-
quette, la casquette, elle est faite avec du poil de
chameau.“

Ropfer: „Chameau toi-même!“ Eim e so e Stoss
ze liefere! Jetzt awer nüs, zuem Hüs nüs, als nix
wie nüs! (Packt ihn auf einer Seite, Jules auf der
anderen.) Nüs! Un kumme mir nimmi in's Hüs erin!
(Sie werfen ihn zur Türe hinaus.)

Ammej (mit dem Besen von links, hat die letzte
Szene überblickt): Gelte, Herr, er isch widder voll?

Ropfer: Jo, un wie!

Ammej: Na, der soll ebs erlewe! (Eilt Scham-
petiss mit geschwungenem Besen nach.) Wart
numme! Dich will ich schun treffe! — (Ab.)

Jules (ganz geknickt): Diss soll jetzt nix sin!

Ropfer (zu Jules): Telephoniere schnell an d' Poscht, verlicht sin d'Karte noch uffzehalte!

Jules (stürmt nach links ab): Wenn 's Gottes Wille wär!

Ropfer: Verdammti Affär!

Chrischtebür (durch die Mitte herein, sein Gesicht ist weiss voll Puder, er hustet und pustet): Hilfe, Herr Apotheker! Hilfe!

Ropfer: Was han 'r denn?

Chrischtebür: Ich verstick, ich bekumm kenn Othem meh! Ich hab's ganz Pulver vum Ochs im Rache!

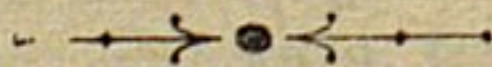
Ropfer: Ja, han'r 's denn nit gemacht, wie ich g'saat hab?!

Chrischtebür: Doch, Herr Apotheker, awer d'r Ochs hett z'erscht geblose!

Jules (von links): Ze spoot! Alli furt!

Ropfer (auf einen Stuhl sinkend): Schoeni Affär! Schoeni Affär!

Der Vorhang fällt rasch.



2. Aufzug.

Zimmer neben der Apotheke. Vorn rechts und links je eine Tür. Hinten links eine Tür. Ungefähr in der Mitte der Wand rechts eine vorspringende Telephonkabine; daneben, der hinteren Wand zu, ein Fenster. In der Mitte hinten eine Doppeltür. Der Raum ist gut bürgerlich möbliert. In der Mitte ein Tisch, dahinter ein Divan, links und rechts Stühle. Neben der Türe hinten ein kleines Tischchen, darauf ein zum Malen zurechtgestelltes Stilleben, davor, dem Fenster zu, eine Staffelei. Auf der Staffelei steht eine Leinwand, auf der das Stilleben skizziert ist. An den Wänden hängen Zeichnungen und Bilder, darunter ein Damenportrait. Wenn der Vorhang in die Höhe geht, steht Ropfer mit mehreren Handwerkern vor der Mitteltüre hinten.

Ropfer: Wie g'saat, 's isch e-n-Irrthum. Alles e-n-Irrthum. Diss sin alles alti Karte, wie 'r bekumme han, un wie d'r simplicht Schampetiss in de Kaschte geworfe hett anstatt se-n-an d'r Poscht umzetüsche.

Erster Handwerker: „Enfin“, nix for unguet.

Zweiter Handwerker: Ihr exküsiere, e-nander-mol widder.

Alle: Buschur, Herr Ropfer! „Au revoir“, Herr Ropfer. (Die Handwerker ab.)

Ropfer (wütend auf und ab): So geht's jetzt in eim Stück furt de liewe lange Daa! Nix wie Hand-

werikslytt, Paket vun d'r Poscht, Depesche, Holz, Kohle, Lohkäs! Un d'rzue sin m'r mitte-n-im Summer! Verdammti Karte! — (Er ergreift die Palette, die auf dem Stuhle liegt, der vor der Staffelei steht.) Un ich, wie mich eso g'frait hab, wieder emol nooch Herzesluscht mole ze könne, ohne dass m'r mini Frau d'rin nin babbelt!

Jules (von links mit einem grossen Stoss Briefe): „Patron“, do d'r Courier.

Ropier (die Palette wieder hinlegend): „Bon“, allewaj widder e neji „surprise“! (Er liest den Courier.) Ihre zehn Postkarten mit Bestellungen auf je hundert Blutegel erhalten, werde sofort die bestellten tausend Blutegel schicken . . . E nundepip! E nundepip! Was soll ich mit töusig Bluetsüger anfangen? — (Weiterlesend.) Ihre unverschämte Postkarte erhalten, werde Klage einreichen; (weiterlesend) Ihre lebenswürdige Einladung nehmen bestens dankend an . . . Innigstes Beileid . . . Herzliche Gratulation . . . (wirft den ganzen Courier weg). Jetzt les ich schun gar nimmi wittersch, sunsch bekumm ich noch d' Gälsucht vor Aerjer!

Jules: Der Stoss wurd uns noch e manchi „surprise“ bringe!

Ropier: Wenn ich denne Schampetiss unter de Finger hätt, ich glaub, ich thät 'ne grad verkripple!

Schampetiss (durch die Mitte herein; ziemlich kleinlaut): „Bonjour“ im Herre!

Ropier: Ah! „Par exemple!“ Ihr han m'r jetzt grad g'fehlt! Welle-n-Ihr uff d'r G'stell mache, dass 'r widder nüskumme!

Schampetiss (zieht eine Karte hervor): Ei! Herr! Ihr han m'r jo e Kart g'schriwwe, dass ich widder kumme soll! „Parole d'honneur!“

Ropier: Oh, Ihr Ross Gottes am Palmsundaa! — Ich Ejch g'schriwwe? — Simpel dauwer! Han Ihr

Ejch denn nit saae muehn, dass diss eini vun denne Karte isch, wie 'r in de Kaschte geworfe han? — Diss isch e Kart, wie ich Ejch vor zwei Johre g'schriwwe hab, wie ich Ejch nüs g'schmisse hab g'hett! — Oh, hätt ich Ejch numme nimmi genumme zellemols!

Schampetiss: Ihr muen exküsiere, Herr, eso ebs soll nimmi vorkumme.

Ropfer: „Eh bien merci!“ Einmol reicht!

Schampetiss: Ihr müehn exküsiere, ich hab e bissele getrunke g'hett, „vous savez, par rapport à la journée historique“.

Ropfer: For uns isch diss au e „journée historique“! G'soffe han 'r g'hett, e-n-alter Lump un Uffschnieder sin 'r! So, un jetzt nüs, nix wie nüs! Un kumme m'r nimmi unter d'Aue! (Drängt ihn zur Türe hinten, Schampetiss sträubt sich.) Nüs, oder ich schmiss Ejch nüs!

Schampetiss (im Türrahmen): Oho! Diss loss ich mir nit g'falle! Wenn ich die Beleidigung uff mir sitze thät lon, ze thät sich d'r Napoléon III eijehändig im Grab erumdrähje un saue: „Schampetiss, „je ne te connais plus!“

Ropfer (wütend): Nüs, als nix wie nüs! (Schlägt ihm die Tür vor der Nase zu.) Nein, so e „toupet“!

Anatol (durch die Mitte herein im Traueranzug. In einer Hand Reisetasche und Regenschirm, in der anderen einen Immortellenkranz): „Bonjour“ bisamme!

Ropfer (die Hände über dem Kopf zusammenschlagend): Jesses, d'r Anatol! Au diss noch! —

Jules: „Une nouvelle tuile!“

Anatol (Ropfer umarmend, dann sein Taschentuch herausziehend und seine Tränen trocknend): Liewer Antoine, ich hab Ejri Poschtkart bekumme,

dass d' Tante Aline g'storwe-n-isch; ich nimm recht Antheil, recht Antheil! Do hawich e-n-Immortellekranz mitgebracht! — (Schluchzt laut.) Er hett acht Livre koscht.

Ropfer: E schöeni B'scheerung, e Kart, wie ich vor dreij Johre g'schriwwe hab! Küm haw ich gemeint, ich hab' ne zuem Hüs drüsse, ze-n-isch 'r widder do!

Anatol: Die arm Tante Aline! — Ich hab' z'erscht gemeint, die Tante Aline isch schon noch emol g'storwe vor dreij Johr, awer 's macht nix, es macht eim doch allewyl widder Müehj. (Wischt sich die Tränen ab.)

Ropfer: Jetzt fröuj ich eine Mensche, wie soll ich dem dauwe Möwel die Sach mit denne Kartenn-expliziere! (Brüllt) 's isch e-n-Irrthum! E-n-Irrthum!

Anatol: So, diss frait mich. D' Hauptsach isch, dass sie nit hett liede müehn. (Setzt sich hin, öffnet seine Reisetasche und zieht seine grossen Pantoffeln an, wie im ersten Aufzuge.)

Ropfer: Wenn der sich installiert, no kann's guet wäre!

Anatol: Z'erscht will ich m'r 's emol bequem mache. Es geht nix üewer warmi Füess. D' Füess müess m'r warm halte, diss hett als schon miner Grossbabbe seli g'saat!

Ropfer: Ei dü grosser Alledaa!

Anatol (über dem Anziehen der Pantoffeln): Ah, was i saaue will. Hör emol, Antoine, diss isch e schlechti Zittung, wie dü do hesch, es hett nit g'stimmt mit'm Brenne. E merkwürdigi Zittung, wie Sache drinne stehn, wo nit woher sinn, oder wie d' Nouvelle zwei Johr noch de-n-andere bringt. — (Steht auf, sieht sich im Zimmer um und nimmt von dem Stilleben auf dem Tisch einen Apfel und beisst daran herunter.)

Ropfer: Halt! Diss isch jo e „nature-morte“, wie ich mole hab welle!

Anatol (den Mund voll): „Elle est juteuse!“ Zue safti! (Geht mit dem Kranz und mit dem Handkoffer nach links hinten ab.) Zue safti.

Ropfer: Nein, ich bekumm als e grössere Wueth! Wenn m'r nit ierix e Licht finde, wo m'r denne tauwe Unkel mitschicke könne, ze bringe m'r ne nimmi zuem Hüs nüs!

Anatol (von links in Hemdärmeln): Do, d'r Schampetiss soll m'r denne Knopf an de Anglees nähje. Es schickt sich, dass eim kenn Knopf am Anglees fehlt, wenn m'r zue d'r Licht vun ere Tante geht. (Ropfer nimmt ihm den Rock ab. Anatol wieder ab nach links.)

Ropfer: „Bon!“ Jetzt wurr ich am End gar noch selwer denne Knopf annähje müehn! (Wirft den Rock auf einen Stuhl) 's isch m'r weiss Gift alles verleid! (Ab durch die Türe links.)

Jules (aufgeregt auf und ab): Leb ich in ere Angscht, leb ich in ere Angscht. Wenn d' Susanne mini Kart bekumme heht, mit minere-n-Address drowe, ze bin ich verlore. (Susanne und Madame Schmidt durch die Mitte herein. Susanne ist eine hübsche Erscheinung. Beide sind elegant angezogen. Jules, entsetzt, stösst bei deren Auftritt einen Schrei aus.)

Madame Schmidt (heftig): „Ah! le voilà!“

Susanne: „En effet, le voilà!“

Jules (sich fassend, auf Susanne zugehend): „Susanne! Bonjour, ma chère Susanne! Quelle bonne surprise!“ Was e-n-angenehmi „surprise“!

Madame Schmidt (vertritt ihm den Weg): Halt! „Impertinent“!

Jules (für sich): O weh!

Madame Schmidt: So also, do hätte m'r Sie jetzt! Noch sechs Monet find m'r Sie endlich widder!

Jules: Awer, Madame . . .

Madame Schmidt: „Taisez-vous!“

Jules (für sich): „Mon Dieu“, wenn d'r „patron“ kämt!

Madame Schmidt: Ze saaue, m'r geht uff Amerika!

Jules: Ich bin au . . .

Madame Schmidt: „Taisez-vous!“

Susanne: Un no nix meh vun sich höre ze lon.

Jules: 's isch . . .

Madame Schmidt: „Taisez-vous!“

Susanne (zu Madame Schmidt): Ze loss ne doch redde!

Madame Schmidt (zu Susanne): „Tais-toi! — (Drohend auf Jules zu) Diss Dür gehn Sie uns awwer nimmi durich! (Für sich) Im Susanne soll's nit gehn wie 's mir in mine junge Johre gange-n-isch, wo mir in Paris e Moler d' Hieroth versproche hett un am e schoene Daa heimlich verschwunde-n-isch! — Un es soll ihm au nit gehn, wie in minere Mamme, wie vum e Militär ang'schmiert isch worre! — Diss soll nit e Tradition wäre-n-in d'r Famili! — (Zu Jules) Ich wurr nit vum Fleck wiche, bis ich sicher bin, dass Sie mini Tochter hierothe!

Jules: Awer selbstverständlich, ich bin jo mit allem inverstande. (Für sich) Jesses, wenn d'r „patron“ kämt!

Susanne: Hörsch, „maman“, er isch ganz mit inverstande.

Madame Schmidt: Diss wär noch schoener, wenn 'r nit mit inverstande wär! (Sie geht aufgereggt im Zimmer auf und ab. Plötzlich bleibt ihr Blick

auf einem an der Wand links hängenden Frauenbildnis haften. Sie stösst einen Schrei aus und verrät grosse Aufregung.)

Jules: Was hann Sie, Madame?

Susanne: Was hesch, „maman“?!

Madame Schmidt (deutet auf das Bild): „Mon Dieu! Mon Dieu!“ (Einer Ohnmacht nah.) Was isch diss for e Bild, wie kummt diss Bild do here?! —

Susanne: „Maman“, ze redd doch! Was hesch denn?

Madame Schmidt: „Ma fille, ma chère fille!“ (Für sich) „Quel émotion!“ — (Zu Susanne) Diss isch min Portrait, wie ich zwanzig Johr alt bin gsin, un wie . . ., wie soll ich mich numme-n-üs-drucke? . . . e gueter Friend vun mir gemolt hett in Paris . . . e Friend, wie verscholle-n-isch . . . Un jetzt find ich diss Portrait do widder. (Sie hat inzwischen das Bild von der Wand genommen und betrachtet.) Kenn Zwiefel, es isch's, es isch's! — (Zu Jules) Könne Sie mir verlicht saaue, wie diss Bild do here kummt?

Jules: Ich vermueth, es g'höert im „patron“.

Madame Schmidt: Guet, hole Sie mir uff d'r Stell Ihre „patron“ do here.

Jules (für sich): „Mon Dieu!“ D'r „patron“! Diss thät grad noch fehle!

Madame Schmidt: Ich muess wisse, wo 'r diss Bild here hett. — „Allez, dépêchez-vous!“

Jules: „C'est que, er isch verreist.“

Madame Schmidt: Verreist? — Furt? Do wich ich nit vum Fleck, bis 'r zeruck isch. Die Sach trifft sich so wie so guet. Ich wurr vun d'r Gelejeheit profitiere, for üsserdem Noochforschunge nooch d'r Famili vun mim Babbe ze mache, wie üs dere Gegend stamme soll. Verlicht lebt noch iemes vun d'r Famili vun dem alte, würdige „général“.

Jules (für sich): D'Hoor stehn m'r ze Berri!

Madame Schmidt: Ich wich nit vun do, biss diss „mystère“ vun dem Portrait uffgeklärt isch. (Sie legt das Portrait auf den Tisch. Abgehend) „Mon Dieu“, wenn ich gar Nouvelle vun mim Antoine erfahre thät! „Je tremble d'émotion!“ — (Ab.)

Jules (für sich): Diss kann guet wäre, wenn die do bleibt!

Susanne: „Jules“, jetzt wie m'r ellein sin, un d' Mamme furt isch. Jules, ze welle mir uns in aller Ruehj üsspreche.

Jules (in grosser Unruhe auf und ab): „C'est ça“, in aller Ruehj.

Susanne: Vor allem, Jules, saa m'r, worum dass dü mir so lang kenn Brief g'schriwwe hesch . . .

Jules (nach einer Ausrede suchend): 's Papier isch m'r üsgange . . . awer gescht hawich m'r wider kauft, un morje hawich d'r e grosse, e lange, e nette Brief schriewe welle . . . (Man hört Ropfer vor der Mitteltür schimpfen. Jules entsetzt für sich): Jesses, d'r „patron“! (Er verrät grosse Bestürzung.)

Susanne: Was hesch denn, Jules?

Jules: G'schwind, Susanne! Kumm, tummel dich! (Er fasst Susanne beim Arm) G'schwind do in de Telephon!

Susanne: Ja, awer worum denn? (Jules drängt sie in die Kabine.)

Jules: Tummel dich! — 's isch kenn Zitt ze verliere, d'r . . . (sucht nach einer Ausrede) d'r Kontrolleur vun de-n-Apotheke kummt . . . un d'rno . . . (Er hat Susanne in die Kabine gedrängt. Er schliesst schnell ab und steckt den Schlüssel ein. Jules trocknet den Schweiss von der Stirne.) Diss soll m'r jetzt nix sin!

Ropfer (tritt durch die Mitteltür ein. Er spricht zur Türe hinaus): Wenn ich Ejch doch saa, ich hab kenn Kohle b'stellt, 's isch e-n-Irrthum! (Schlägt wütend die Türe zu.) Nierix kenn Ruehj. Uewerall wurd m'r verfolgt. (Er geht auf die Staffelei zu und will die Palette ergreifen, in demselben Moment klingelt der Telephon.) „Bon“, jetzt telephonierts widder! (Will auf den Telephon zu) Was wurd jetzt widder los sin?!

Jules (vor Entsetzen zitternd): Nix, „patron“, sicher nix, 's isch for mich. (Schlüpft eilig in die Telephonkabine.) Sie exküsiere! (Ab.)

Ropfer (verwundert): Ich weiss gar nit, wie m'r min Commis vorkummt. (Er erblickt das auf dem Tisch liegende Bild. Er nimmt es in die Hände.) „Tiens“, wie kummt jetzt diss Bild do erunter? (Betrachtet es innig und seufzt tief auf.) Wenn ich an die Zitte zeruckdenk, wo ich diss Bild gemolt hab un als Moler Antoine Müllère 's „Quartier Latin“ unsicher gemacht hab! — Armi Susanne! Was muess üs dir worre sin? — (Küsst das Bild) 's isch e liebs Maidel g'sin!

Madame Schmidt (durch die Mitte herein. Freudestrahlend erblickt sie die Szene): „Mais oui, c'est bien lui! (Freudig) Antoine!

Ropfer (sich umdrehend und beinahe in Ohnmacht fallend): „Mon Dieu! . . . Su . . . Su . . . Susanne, bisch dü's oder isch's din Geischt?!

Madame Schmidt: „Antoine! Mon cher Antoine!“ Ja, ich bin's! (Umarmt ihn stürmisch.)

Ropfer (für sich): Diss hett jetzt grad noch g'fehlt! — Un d'r ander im Telephon!

Madame Schmidt: Endlich! Endlich! Find m'r sich widder.

Ropfer: Jâ, endlich find m'r sich widder!

Madame Schmidt: Gelt, was e Glüeck?!

Ropfer: „En effet“, was e Glüeck! — (Für sich)
„Bigre! Bigre!“

Madame Schmidt: Es gitt doch noch e Vor-
sehung!

Ropfer: Gewiss gitt's eini! Gewiss! — (Für sich)
Un d'r ander im Telephon! (Stellt sich mit dem
Rücken an die Telephontür, sucht mit der Hand den
Schlüssel, jedoch ohne Erfolg. Er schaut nach dem
Schlüsselloch. Für sich) Der Simpel hett de Schlüssel
mit nin genumme!

Madame Schmidt: Miner erscht Gedanke isch
gsin, wie ich dich do erblickt hab, dir ordentlich de
Marsch ze blose, wie ich dich awer do betracht
hab, wie dü do min Bild verschmutzt hesch, do
hawich g'sehne, dass dü mich noch gern hesch un
alli „rancune“ isch vergesse g'sin. Ah, was ich
fröuje hab welle, — richtig, was machsch denn dü
do in dere-n-Apothek?

Ropfer: Ah, ich hab, ich bin . . . ich mol do bie
mim Unkel, e zue e charmanter Mann, e Frind vun
d'r Kunscht. De gröschte Teil vum Johr bin ich do,
jetzt bin ich zuem Exempel do, un dorum isch din
Bild au do. — (Für sich) „Quelle aventure! Quelle
aventure!“

Madame Schmidt: Ich kann's als noch nit fasse.
O dü min lieber Antoine! (Umarmt Ropfer, der alles
mit sich geschehen lässt. Er steht so, dass er mit
dem Fuss die Türe der Telephonkabine zuhalten
kann.) So, Antoine, un jetzt welle m'r e bissel ge-
muethlich zamme sitze. (Will ihn von seinem Platz
fortziehen.)

Ropfer: „Oh, non“, loss. Ich bitt dich, loss mich
do an dem Plätzel, do steh ich am liebschte, wenn
ich mich unterhalt.

Madame Schmidt (zärtlich): Wenn ich's awer
han will, dass dü züe mir sitzsch! — Ze kumm doch.
(Sie zieht ihn zu sich auf den Divan.)

Ropfer (folgt willenlos, er verliert die Tür jedoch keinen Augenblick aus den Augen. Für sich): E schoeni Affär!

Madame Schmidt: Hoffentlich kumme jetzt noch schoeni Däj für uns.

Ropfer: Ja gewiss, hoffentlich . . . 's isch ze hoffe . . . m'r wëlle's hoffe.

Madame Schmidt: Dü bisch doch noch leddi! Dü hesch mich hoffentlich nit hintergange-n-un hesch gar e-n-anderi genumme?! Diss thät ich dir nie ver-zehje!

Ropfer: Ja gewiss, ich bin noch leddi, selbstverständlich bin ich noch leddi . . . (Für sich) Do brock ich mir e schöeni Sauce in!

Madame Schmidt: Leddi?! — Leddi?! Un ich au! (Umarmt Ropfer) Jetzt kann alles noch guet wäre! —

Ropfer: Gewiss . . . Ja, jetzt kann alles noch guet wäre! (Für sich) E schöeni B'scherung.

Madame Schmidt: Gell, Antoine, jetzt hierotsch dü mich?

Ropfer: Awer selbstverständlich . . . natürlich . . . gewiss . . . hieroth ich dich. Ich hab m'r „même“ in letschter Zitt so manichsmol for mich g'saat: Wenn ich numme wuesst, wo mini Susanne isch, jetzt wär ich im schöenschte-n-Alter for ze hierothe . . . (Für sich) „Mon Dieu, quelle aventure!“ (Er schaut sehr unruhig nach dem Telephon.)

Madame Schmidt: Jetzt wëlle m'r unser -n-alte Traum wittersch spinne . . .

Ropfer (zerstreut): Ja, spinne . . .

Madame Schmidt (zu Ropfer, der sehr zerstreut ist): Ze pass doch uff, dü hörsch jo gar nit, was ich saa.

Ropfer (auffahrend): Doch, doch, m'r welle wütersch spinne hesch g'saat, e Spinnerej anfangen . . . (Trocknet sich den Schweiss von der Stirne.) „Dieu! que j'ai chaud!“

Madame Schmidt: Was e Glüeck, dass ich frey bin, un dass miner erscht Mann g'storwe-n-isch!

Ropfer: Ah, dü bisch g'hieroth g'sin!

Madame Schmidt: Was hawich mache welle, ich hab e brave „garçon de café“, e Namesvetter vun mir, kenne lehre, mir han e bayerischi Bierwirtschaft mitnander ang'fange, han „fortune“ gemacht, un d'rno isch 'r an ere Läwer-Krankheit g'storwe. — Er hett e zue e guets Herz g'hett! Mir han e grosses Vermöje gemacht, Kinder han m'r kenni g'hett, so dass ich alles g'erbt hab un im Stand bin, dinere Tochter glich Hunderttöussig mitzegän.

Ropfer: (bestürzt): Wieso? — Minere Tochter?

Madame Schmidt: „C'est juste!“ Diss weisch dü jo gar nit. Dü hesch e Tochter.

Ropfer (verblüfft): Ah . . . zellewaj?! . . . Ah?!

Madame Schmidt: Oder besser g'saat, mir zwei han e Tochter.

Ropfer (spurlos): So? — E To. . . Tochter?! — Mir zwei han e Tochter?! — (Für sich) E schöeni B'scherung!

Madame Schmidt: Ja gewiss, küm hesch dü mich verlon g'hett, ze hawich dir e netts kleins Töchterle, g'schenkt.

Ropfer: So, so? — — — G'schenkt? — Diss isch jetzt emol e schöens G'schenk! (Für sich) 's kummt als besser!

Madame Schmidt: Ich hab diss Kind do im Elsass bie Verwandte uffzehje lon. — Awer was hesch dü denn, dü schiens dich jo gar nit ze fraje? —

Ropfer: Oh, doch, doch! „Au contraire!“ Diss wär noch scheener, wenn ich mich do nit fraje thät. Do müesst einer schönen difficil sin, wenn 'r sich do nit fraje thät. (Heuchelt eine grosse Freude.) O, wie fraj ich mich, dass ich e Tochter hab! (Für sich) Wenn sie nur biem Gügsel wär!

Anatol (mit dem Kranz von links): Ich hab litte höhere, demnoch schient die Licht glich ze sin.

Ropfer: Sapristi, der hett grad noch g'fehlt! — (Anatol vorstellend) Do d'r Apotheker, d'r Herr Ropfer, miner Unkel, e charmanter Mann, e-n-artiger Mann, e prächtiger Mann. (Für sich) Wenn 'ne numme d'r Deifel hole thät! —

Madame Schmidt: „Enchantée!“ (Verneigt sich.)

Anatol: Ah, alleweij iemes üs d'r Famili. (Umarmt Madame Schmidt) Ich nemm recht Anteil, e züe e trüriger Fall . . .

Madame Schmidt (zu Ropfer): Wie meint 'r diss?

Ropfer: Er isch e bissel lätz, awer sunsch isch 'r recht. — 's isch iemes gstorwe-n-in d'r Famili, un er halt dich for e Verwandti.

Anatol: D' Hauptsach isch, dass sie nit liede hett muehn.

Ropfer (für sich): E heiliger Bimbam! — (Zu Madame Schmidt) Er hört e bissel uewel.

Madame Ropfer: Wie 's schient e bissel viel!

Anatol (zu Madame Schmidt): Ja, ich will doch g'schwind gehn mini Schueh anzeje. Wenn Sie mir G'sellschafft leischte welle, Madame, ze soll's mich fraje.

Madame Schmidt (zu Ropfer): „Eh bien merci!“, E schöeni Inladung!

Anatol: M'r könne d'rbie vun dere-n-arme Tante Aline redde.

Ropfer: Muesch acceptiere, er isch arig empfindlich.

Anatol (öffnet die Türe links und läd mit einer Handbewegung Madame Schmidt ein, vorzugehen. Ropfer drängt Madame Schmidt hinein): E zue e trüriger Fall! (Geht Madame Schmidt nach.)

Ropfer (nimmt ein Fläschchen aus der Tasche): Vorsichtshalwer will ich im Unkel Anatol diss Fläschel Schlofelexier ninstelle. Nit dass 'r üs d'r Schuel babbelt. Trinke wurd 'r 's schun, diss weiss ich! (Ab nach links.)

Jules (streckt den Kopf aus der Telephonkabine heraus): D' Luft isch rein! (Er spricht in die Kabine hinein) Wart noch e bissel!

Ropfer (tritt von links auf und spricht in das Zimmer hinein): Ich kum grad widder. (Er schliesst die Türe ab.)

Jules: Jesses, d'r „patron“! (Er schliesst die Kabine ab.)

Albert (tritt durch die Mitte auf): „Bonjour“ biesamme! (Jules und Ropfer drehen sich zusammen um und sind unangenehm überrascht.)

Ropfer (für sich): „Bigre!“

Jules: (für sich): Nundepip!

Albert: Nit wohr, Ihr sin ganz verwundert, mich schun widder do ze sehn?

Ropfer: „En effet“.

Jules: Ich hab gemeint, dü bisch in Bade-Bade?

Albert: Diss bin ich au g'sin. Wenn ich so schnell widder kumm, ze het diss sin ganz eijethüemlich Bewandnis. E wichtigi Angelejeheit füehrt mich do here. — Sie erlauwe doch, dass ich mich setz, um Ihne die Sach vorzetraue.

Ropfer: Ja, gewiss. — (Für sich) Un d'ander do drinne!

Jules: Selbstverständlich. (Für sich) Un d' Susanne im Telephon!

Albert: „Enfin“, wie Sie wisse, bin ich gescht mit d'r Madame Ropfer un mit d'r Mademoiselle Jeanne uff Bade-Bade g'fahre. (Es klopft links und rechts. Ropfer und Jules suchen durch starkes Husten die Aufmerksamkeit Alberts abzulenken. In der kommenden Szene, sind Ropfer und Jules sehr zerstreut und schauen beständig, der eine auf die Türe links, der andere auf die Türe rechts.)

Albert: „Tiens“, ich glaub ihr han de Hüeschte? Soll ich 'ne ebs verschriewe!

Ropfer: „Vous plaisantez!“ — E Dokter im e-n-Apotheker ebs verschriewe! (Lacht gezwungen, Jules stimmt mit ein.)

Albert: Wie Sie meine. — (Fortfahrend) Selbstverständlich bin ich uff dere Fahrt arig betrüebt un tiefunglücklich g'sin. Worum, diss wisse Sie jo, Herr Ropfer.

Ropfer (sehr zerstreut): „Parfaitement.“ —

Albert: Bald hawich awer bemerkt, dass Ihre Tochter ewe so unglüecklich isch gsin, wie ich, un ich hab g'sehn, wie Sie Miehj hett g'hett, ihri Thräne ze-n-unterdrucke.

Ropfer: „Parfaitement“ . . .

Albert: Do hawich m'r vorge numme, „à tout prix“ ze versueche, mit d'r Mademoiselle Jeanne ellein ze redde. Durch g'schickts operiere, Herr Ropfer . . .

Ropfer (auffahrend aus seiner Zerstreutheit): Operiere? . . . Ah Sie han operiert? . . .

Jules (desgleichen sehr zerstreut): Dü bisch noch allewyl e gueter Operateur g'sin . . .

Albert (fortfahrend): Isch's m'r gelunge, mine Plan üszefüehre. Un in dem „entretien“ hawich no

zue minere grosse-n-Uewerraschung vun Ihrer Tochter erfahre muehn, dass sie todungluecklich wär, wenn sie minne Friend Jules hierothe muesst.

Jules (auffahrend): „Parfaitement, parfaitement“ , , ,

Ropfer (nachsprechend): „Oui, parfaitement, . . .

Albert (fortfahrend): Ze glicher Zitt han mir zwei, Ihri Tochter un ich, uns 's Herz üsgeleert. (Mit Feuer) Mir han uns gern, un sin fescht entschlosse, unser Glüeck mit alle Mittel ze-n-erkämpfe! — Un mini Fröuj isch jetzt die, wie stelle Sie sich jetzt zue dere Sach, Herr Ropfer?

Ropfer (auffahrend): Wie meine Sie? —

Albert: „Enfin“, ich mein, wells dass Ihri Ansicht, Ihri Meinung isch.

Ropfer: Ah? — Mini Meinung?! — Mini Ansicht?! — „Eh bien, . . . ich bin ganz vun Ihrer Meinung . . . (Für sich) Kenn Ahnung!

Albert: Sie sin vun unserer Meinung, sie gän uns also recht? — Oh merci vielmol, Herr Ropfer! Merci! (Schüttelt ihm kräftig die Hände. Zu Jules) Un dü Jules? Was saasch dü d'rzue? Gibsch dü uns au recht? — (Es klopft links und rechts.)

Jules (sehr laut, um das Klopfen zu übertönen): Ja, gewiss, gewiss, hesch recht . . . Selbstverständlich hesch dü recht . . . (für sich) Kenn Ahnung!

Ropfer (sehr laut): Natierlich han Sie recht, selbstverständlich han Sie recht . . . (Es klopft stärker links und rechts.)

Albert: „Patron“, ich glaub es hett geklopft.

Jules (hustend): Ich hab nix g'höert.

Ropfer: Ich au nit! —

Jules (für sich): Herrschaft, min „patron“ schient taub ze sin! — Gott sej Dank!

Ropfer (für sich): Himmelgalee, isch min Commis taub! „Heureusement!“ (Es klopft erneut sehr stark, zuerst links, dann rechts.)

Albert (erhebt sich): Es klopft ganz sicher do im Telephonkaschte.

Jules (krampfhaft lachend): Diss isch guet! Diss isch guet! Ich hoer nix! —

Albert: Do will ich doch selwer sehn, ich lid doch nit an Hallücinatione.

Jules (ihn unter dem Arm haltend krampfhaft lachend): Diss isch jetzt guet! Diss isch jetzt guet, im Telephon klopft m'r doch nit, im Telephon telephoniert m'r! (Ropfer lacht mit.)

Albert: Un jetzt klopft's do driwwe, ich will doch gehn löuje.

Ropfer (ihn auf der anderen Seite unter dem Arm fassend): Diss isch jetzt nit bitter, üs'm Newetszimmer! — Diss sin allewäj Klopfgesichter! — Herr Dokter, ich weiss nit wie Sie m'r vorkumme. Diss sin jo ganz verdächtigi Symptome!

Jules: Dü hesch au so e rothe Kopf.

Albert: Jetzt weiss ich selwer nimm, woran dass ich bin. Sott am End d'Uffrejung? — „Mon Dieu?“ (Es klopft wieder) Diss isch doch sicher geklopft?!

Ropfer: Ich hör als noch nix.

Jules: Ich au nit.

Albert (will sich mit Gewalt los machen): Ich muess sehn. (Ropfer und Jules lassen ihn nicht frei, drehen ihn um und führen ihn zur Mitteltüre.)

Ropfer: Gehn m'r nüs in de Garte! In d' frisch Luft.

Jules: Jo in d'frisch Luft!

Ropfer: Armer Dokter!

Jules: Armer Friend!

Albert: Zue merikwuerdig! zue merikwuerdig!
(Er wird zur Türe hinausgedrängt. Alle drei durch die Mitteltüre ab.)

Schampetiss (durch die Türe von links, er ist angetrunken. Er trägt hohen Hut und schwarzen Anzug. Die Brust ist mit zahlreichen Orden bedeckt): „Ventrebleu!“ Niemes do? — Wo isch d'r „patron“? Dem will ich saaue, was d' Biere koschte! Dem will ich zeije, dass sich d'r Schampetiss Schneider nit alles g'falle losst! — „Patron! Patron!“ (Ab durch die Mitte. In demselben Augenblick treten Ropfer und Jules von links und rechts auf und zwar so, dass sie sich zuerst den Rücken zuwenden.)

Ropfer: Uesgewitscht.

Jules: Durichgebrennt! (Beide drehen sich um und sind verblüfft, sich zu sehen.)

Ropfer: Ah!

Jules: Ah!

Ropfer: Ich hab min Nastuech leje lon.

Jules: Ich mins au.

Ropfer: „Tiens“, do hawich 's jo im Sack.
(Lacht.)

Jules: „Tiens“, ich jo au. (Beide lachen krampfhaft. Es klopft, keiner von beiden reagiert.)

Ropfer: Gehn m'r widder zue dem arme Dokter.

Jules: Die Sach isch m'r verdächti mit'm.

Ropfer: (abgehend): Nee, so taub ze sin!

Jules (abgehend): Nee, so taub ze sin! (Beide fassen einander unter die Arme und gehen durch die Mitte ab.)

Albert (tritt von rechts auf): Nit do? Ei, wo sin sie denn anne gewitscht? Vielleicht sin sie im Garte.

(Ab durch die Mitte. Ropfer und Jules treten wieder so auf wie vorher durch die Türen rechts und links.)

Ropfer (ärgerlich für sich): „Bigre!“ Schun wider d'r Commis!

Jules (desgleichen): Dummer Stoss!

Schampetiss (durch die Mitte herein): „Ah, vous voilà?!“

Ropfer (Schampetiss erblickend): Der hett grad noch g'fehlt. (Zu Schampetiss) Was welle-n-Ihr do in dere Maskerad?!

Schampetiss: Was ich will?! — Ich fröuj Ejch, ob Ihr mir kenn Exküse welle mache, waje dere B'handlung vun ewe?! — „Si non“, ze forder ich Ejch uff's Duell! Ich bin diss im Napoléon III un minere Reputation schuldi! —

Ropfer: Ich glaub Ihr sin verruckt! — Ihr sotten-Ejch schämme, e so mit Medaille-n-rumzelaufe, wie 'r nie verdient han.

Schampetiss: „Une nouvelle insulte!“

Ropfer: Alli Welt weiss jo, dass 'r numme-n-„infirmier“ sin gsin, un nit emol e Flint hewe könne.

Schampetiss: Oho! — „Sabre de bois!“ Die Orde hett m'r d'r Napoléon III eijehändi ang'hefft un hett zue mir g'saat: „Voilà pour toi, Schampetiss, tu as montré du courage comme un lion“, dü hesch dich gewehrt wie e Leeb! —

Ammej: (durch die Mitteltüre herein, sie ist sehr aufgebracht): Ah, do bisch, alter Lump?!

Schampetiss: „Vieille folle!“

Ammej: Wer isch voll?! — Dü bisch voll! (Geht auf ihn zu mit drohender Geberde.) Wart, ich will dir am Werdaa in de Sundaakleider erumlaufe!

Schampetiss (flüchtet vor ihr): „Sauve qui peut,

la bataille est perdue!" (Ab durch die Mitte. Es klopft links und rechts.)

Ammej: Ihr exküsiere (setzt sich), ich muess mich e bissel setze, ich kann nimm schnüfe vor Aerjer!

Ropfer (für sich): E Mildebickel, un d'ander do drinne!

Jules (für sich): Sapristi! Un d' Susanne im Telephon! — (Ropfer ergreift Ammej links, Jules rechts unter dem Arm.)

Ropfer: Wenn 'r nimmi schnüfe könne, do isch's am beschte, Ihr gehn an d' frisch Luft.

Jules: Ja, an die guet frisch Luft.

Ammej: Wie 'r meine . . . Awer gelte, Herr, Ihr nemme de Schampetiss widder? —

Ropfer: Ja gewiss, awer z'erscht an d' frisch Luft . . . (Ropfer und Jules mit Ammej durch die Mitte ab.)

Albert (von vorn links hereintretend): „Décidément" sie sin nierix meh zu finde! E Gottsnamme denn, ich weiss jo, was ich wisse will, ze reis ich ab, ohne „au revoir" ze saae. (Durch die Mitte ab.)

Jules (schnell von rechts): Gott sej Dank, d'Ammej losst 'ne nit los. Jetzt g'schwind erüs mit ere. (Schliesst die Telephonkabine auf. Ropfer wie vorher von links) Nundedje, d'r „patron"! (Versteckt sich schnell im Kasten.)

Ropfer: Abg'streift, jetzt schnell erüs mit ere. (Schliesst die Türe hinten links auf, schlüpft schnell hinein und streckt sofort den Kopf wieder heraus. Jules streckt in demselben Augenblick den Kopf aus der Telephonkabine.)

Jules (Ropfer erblickend, für sich): Sapristi, verratz!

Ropfer (für sich): Nundedje! Als d'r Commis! —
(Zu Jules) Was mache Sie denn im Telephon? (Man hört Susanne energisch schimpfen.)

Jules: Ich telephonier . . . Sie höere jo, 's telephoniert.

Susanne (im Telephon): „Voyons“, ze loss mich doch endlich emol erüs!

Madame Schmidt (hinter Ropfer): „Voyons, Antoine!“ Ze mach doch endlich uff!

Susanne (die Türe aufdrückend, heraus): M'r verstickt jo do drinne.

Jules (zu Ropfer, der sprachlos ist): E Cousine, mini Cousine . . .

Madame Schmidt (durch die Türe links herein): „Antoine, voyons“, was hett denn diss alles ze beditte?! —

Ropfer (zu Jules): E Cousine, mini Cousine . . .

Susanne (auf Madame Schmidt zu): „Te voilà enfin, maman!“

Ropfer (lässt sich sprachlos auf einen Stuhl fallen): „Ma . . . Maman!“ Na, jetzt kann's guet wäre!

Susanne: Wo bisch denn so lang gebliwwe??!

Madame Schmidt: Do drinne hawich im Apotheker, im Herr Ropfer, G'sellschaft leischte muehn. E grässlicher Mensch!

Jules: (für sich): Wie, was? Im Herr Ropfer?

Madame Schmidt: Do d'r Herr Müller hett m'r ne vorg'stellt . . .

Jules: D'r Herr Müller?! — (Für sich) Isch denn alles confüs?! —

Ropfer (zu Jules): Ja, ich d'r Herr Müller, mini Wenigkeit d'r Herr Müller, hett d' Ehr g'hett, dere Madame, de Herr Ropfer, mine Unkel Ropfer, de

Apotheker Ropfer vorzestelle . . . (Wischt sich den Schweiss von der Stirne.) „Que j'ai chaud!“

Madame Schmidt: E schoeni Ehr, mit eme Herr zamme ze sitze, wie eine ken Silb versteht, sini „chaussettes“ in Gejewart vun Dame changiert, d'rno e Flacon leert, wo drowe steht Ropfers Schlafelixier, un glich druff schnaricht wie e Ratz!

Ropfer (für sich): Gott sej Dank, er hett's getrunke!

Madame Schmidt: „Enfin“, redde m'r nimm d'rvun. M'r han Wichtigeres ze thuen wie diss. — (Zu Susanne) „Susanne, ma chère fille“, ich hab d'r e grossi, grossi „surprise“ ze mache . . .

Susanne: „Maman?!“ —

Ropfer (für sich): E netti „surprise“!

Madame Schmidt: Denk dir numme, Susanne, diner verscholle Babbe isch nit tot, er lebt un isch widder g'funde.

Susanne: „Pas possible, maman!“

Madame Schmidt: Un doch isch's so, „ma fille, ton père le voilà!“ — (Deutet auf Ropfer.) „Susanne, embrasse ton père!“

Susanne (Ropfer umarmend): „Papa, cher papa!“

Jules (für sich): Jetzt wurr ich ganz maschucke!

Madame Schmidt: E glüecklicher Zuefall heft uns hytt widder zamme g'führt, un am nämliche Daa, wie dü un diner Hochzitter, wäre au mir zwei mitnander vor de-n-Altar trette. Au mir zwei wäre hierothe. (Zu Ropfer) Gell, Antoine?

Ropfer: Gewiss . . . m'r wäre hierothe . . . (Für sich) Dummer Stoss!

Jules (für sich): D'r „patron“ hierothe?! —

Madame Schmidt (zu Jules): „Et de ce fait“ wurd d'r Herr Müller Ihr Schwejerbabbe, Monsieur Jules.

Jules: Ah . . . miner Schwejerbabbe?! . . . Ari
angenehm . . .

Madame Schmidt: „Monsieur Jules, embrassez
votre beau-père“.

Jules (Ropfer umarmend): Verroth mich nit!

Ropfer: Un Ihr mich au nit!

Madame Schmidt (sich die Tränen abtrock-
nend): Ich bin gerüehrt. (Zu Ropfer und Jules) So,
un jetzt schlaa ich Ejch vor, dass m'r diss Widder-
sehn mitnander fiere un e netti Pläsierreis mitnander
mache. —

Ropfer: Ja, mache m'r e Pläsierreis, e netti
Pläsierreis . . . (Zu Jules) No schiewle m'r se-n-ab.

Jules: Ja, mache m'r e Pläsierreis, reise m'r
glich ab.

Ropfer: „C'est ça“. reise m'r glich ab.

Madame Schmidt: (freudig): O, diss wurd schönen
wäre!

Susanne: „Ce sera charmant!“

Ropfer: „Splendide!“

Jules: „Superbe!“

Madame Schmidt: 's nettscht isch, m'r gehn uff
Bade-Bade.

Ropfer und Jules (entsetzt): Uff Bade-Bade?!

Madame Schmidt: Ja, ich hab so wie so schun
e Zimmer reserviert im Hotel „Zuem stolze Hahn“.

Ropfer (für sich): Jesses, im Hotel vun minere
Frau!

Jules (für sich): Diss thät grad noch fehle!

Ropfer: „Réflexion faite, non, bliewe m'r lieber
do.

Jules: Ja, bliewe m'r lieber do.

Ropfer: Es wär gemuethlicher, lieblicher, in-
timer.

Jules: Charmanter, angenehmer, ruehiger!

Ropfer: Natierlich, wohne-n-'r do in mim Hüs.

Madame Schmidt: Wie. in dim Hüs? Ja, g'hört's nit im Apotheker? !

Ropfer: Natierlich nit, diss heisst, do d'r „rez-de-chaussée“ g'hört im Apotheker, un d'r erscht Stock g'hört min. Ja, un ich thät mich üewerglücklich schätze, Ejch do loschiere ze könne.

Jules: O ja, Sie thäte uns e grossi Fraid mache.

Ropfer: Ja, e grossi Fraid!

Madame Schmidt: Guet, inverstande, wenn m'r Ejch e Fraid d'rmit mache könne, ze bliewe m'r natierlich do. Vor allem will ich awer glich ins Hotel gehn un saae, dass m'r d' Köffer do here schickt. „A tout à l'heure!“ (Ab.)

Susanne: Un ich thät zue gern unseri Zimmer sehn.

Ropfer: Monsieur Jules, wenn Sie d' „honneurs“ mache welle.

Jules: Recht gern. (Jules und Susanne ab durch die Mitte.)

Ropfer: Nee, so e-n-„aventure“, diss soll m'r jetzt nix sin!

Jules (durch die Mitteltüre zurück): Do e dringendi Depesch.

Ropfer: E Depesch?! (Oeffnet die Depesche und sinkt niedergeschmettert auf einen Stuhl.) Mich trifft d'r Schlaa!

Jules: Was isch?

Ropfer: E Depesch vun minere Frau, sie kummt mit 'm nächste Zug. (Gibt Jules die Depesche.) Do, lese.

Jules (lesend): Deine Karte von schwerer Erkrankung Tante Amelie erhalten, komme mit nächstem Zug zurück. (Lässt sich ebenfalls auf einen Stuhl fallen.) „Mon Dieu, quelle tuile! Quelle tuile!“

Ropfer (wütend aufspringend): E Kart, wie ich vor zwei Johr g'schriwwe hab! — Denne elende Schampetiss bring ich noch um! Ich bin fütti! Kapores!

Jules: De Mueth nit sinke lon, „patron“!

Ropfer: Ihr han guet redde! De Mueth nit sinke lon! Was mache?! Wenn mini Frau kummt und find so e-n-Inquartierung!

Jules: „Patron“, d' Flucht wär 's einzigscht Mittel minere-n-Ansicht nooch.

Ropfer: „C'est ça“, flichte m'r! Mache m'r emol vor allem d' Rolläde-n-an d'r Apothek era und d' Apothek zue, un no los, nix wie los! Kümme Sie, helfe Sie, for dass 's schneller geht.

Jules: „Oui, patron“. (Beide von links ab.)

Susanne (die Mitteltür öffnend. Zwei Männer bringen einen grossen Koffer herein.) So, stelle Sie denne Kuffer vorläufig do anne. (Der Koffer wird hinten rechts der Türe gestellt.) Un merci au. (Die beiden Männer treten wieder durch die Mitte ab.)

Ropfer (kommt mit Jules von links zurück, beide sind unangenehm überrascht beim Anblick Susannes): Sapristi!

Jules (für sich): Ze spoot!

Susanne: Do isch d'r Kuffer schun.

Madame Schmidt (in grosser Aufregung durch die Mitte): „Mes amis, mes chers amis!“ Es g'schehn doch noch Zeiche-n-un Wunder!

Ropfer, Jules und Susanne: Was isch g'schehn?!

Madame Schmidt: Mache-n-Ejch uff e grossi, grossi „surprise“ g'fasst!

Ropfer (für sich): Do krej i schun e Schrecke!

Madame Schmidt: Denke numme, ich hab 'ne widder g'funde.

Ropfer, Jules und Susanne: Wenne?

Madame Schmidt: Mine verschollene Babbe, de französche „général“!

Ropfer: Heiliger Bimbam!

Jules: „Pas possible?!“

Susanne: „Grand-papa?!“

Madame Schmidt: Ja, denke numme, wie ich ewe vum Hotel kumme bin, do kummt e Mann uewer d'Stross, e stattliche, militärischi Erscheinung, ganz wie ich m'r als mine „papa“ vorg'stellt hab. Mit Orde-n-un Ehrezeiche uff d'r Bruscht!

Ropfer (aufgeregt): Wittersch!

Madame Schmidt: Ich hör, wie einer 'm zue-rueft: „Salut général“! Ich hab also gewüesst, 's isch e „général“.

Ropfer und Jules (entsetzt für sich): Jesses, d'r Schampetiss!

Madame Schmidt: Ich nemm m'r e Herz, geh uff ne zue un saa zuem: „Vous excusez, général,“ „Faites toujours, Madame“, gibt 'r mir höflich zuer Antwort. „Ich sieh,“ saa ich wittersch, „dass Sie d'Medaille vun d'r „campagne d'Italie“ han; miner Babbe hett au d' „campagne d'Italie“ mitgemacht, wie m'r als mini Mamme verzählt hett“. — „Ventreb-leu! Wie hett 'r g'heisse?“ saat 'r do. „Jean-Bap-tiste Schneider“, giewich 'm do zuer Antwort. „Was?“ saat 'r do, „do bisch dü am End gar d' Tochter vum Schosephin üs Schlettstadt?!“ — „Bien sûr, diss bin ich.“ — Ein Wort hett's ander gän, er hett 's Portrait b'schriwwe vun minere Mamme, wie ich do im Medaillon hab. Kurz, es hett sich erüs-gstellt, dass der würdig „général“ miner Babbe isch. — „Babbel!“ hawich zuem g'saat. — „Ma chère fille!“ hett 'r m'r zuer Antwort gän, hett sini Aerm üsg'streckt, un mit Thräne in de-n-Aue han m'r uns embrassiert. (Wischt sich eine Träne ab.)

Ropfer (abseits): Verdammter Schampetiss!

Jules (desgleichen): Nundedies Schampetiss!

Madame Schmidt: Mir han üsgemacht, dass m'r jetzt mintander läwe wäre.

Ropfer (für sich): 's kummt als besser!

Madame Schmidt: Ich hab 'ne do here b'stellt, er wurd glich kumme.

Susanne: Ich fraj mich, 'ne kenne ze lehre!

Ropfer (entsetzt): Do here?!

Madame Schmidt: Er will numme noch sini Frau, „la générale“, preweniere.

Ropfer (für sich): E heiliger Strohsack!

Madame Schmidt: Er hett z'erschit nit recht kumme welle. Wie 'r awer g'höert hett, dass 'r mine Hochzitter un de Hochzitter vum Susanne do kenne soll lehre, ze hett 'r sich doch decidiert.

Ropfer: „Enfin“, es thät mich selwer fraje . . . awer es geht nit . . .

Jules: Nein, es geht nit . . .

Ropfer (schaut auf die Uhr): Ich muess furt, m'r muehn furt, mit 'm nächste Zug furt . . .

Jules: Ja, m'r müehn furt . . .

Madame Schmidt und Susanne: Ja, worum denn?

Ropfer: Ei . . . grad ewe hann m'r erfahre, dass im Hüs newetsan d' Barble-n-üsgebroche sin . . .

Madame Schmidt (entsetzt): „Mon Dieu! Mon Dieu!“

Jules: Ja, d'elementarscht Vorsicht schrieht uns vor, ze flichte. M'r han d'Apothek schun zuegemacht!

Ropfer: Ja, ze flichte, so schnell wie möglich ze flichte. — (Ropfer und Jules eilen der Türe zu.)

Madame Schmidt: Halt! Ze warte awer doch wenigstens, bis d'r Babbe do isch.

Schampetiss (stolz hereintretend): „Bonjour la compagnie!“

Madame Schmidt: „Ah, le voilà!“

Ropfer (für sich): Jetzt muess d'r Kladderdatsch kumme!

Jules (für sich): Verlore!

Madame Schmidt: „Voilà ma fille! Susanne, embrasse ton grand-père!“

Susanne: „Grand-papa!“ (Umarmt Schampetiss.)

Madame Schmidt: Un do stell ich dir de Hochzitter vun minere Tochter vor. (Jules verneigt sich.) „Embrassez votre grand-père.“ (Schampetiss streckt die Arme aus und umarmt Jules.)

Schampetiss: „Continuez, jeune homme!“

Ropfer: O weh! jetzt kumm ich glich an d' Reih.

Madame Schmidt: Un do stell ich d'r mine Hochzitter, de Moler Antoine Müller vor . . . (Schampetiss ist sprachlos.)

Ropfer (streckt die Arme aus und umarmt schleunigst Schampetiss): „Général!“ — (Abseits zu Schampetiss) Verrothe nix, um's Himmelswille, verrothe nix!

Madame Schmidt (wischt sich die Tränen ab, desgleichen Susanne): Wie im e Rührstüeck!

Ropfer (für sich): Pfui Dejjel, riecht der widder noch Küemmel!

Jules (auf die Uhr schauend): Ja, m'r sotte notwendi furt, sunsch bekumme m'r de Zug nimmi.

Madame Schmidt: Mir gehn uff Bade-Bade, Babbe, Ihr gehn natierlich au mit.

Schampetiss: Un ebb, diss will ich meine! „Ventrebleu!“

Jules: „Alors filons!“

Ropfer: „Oui, filons!“ (Der Türe zu.)

Madame Schmidt: Ze halte doch. Erschtens
köenne-n-r doch nit verreise ohne Kleider.

Ropfer: „C'est juste!“

Madame Schmidt: Un zweitens müehn m'r uff
d' „Madame la générale“ warte. Die nemme m'r
natierlich au mit.

Schampetiss: Un ebb, diss will i meine!
„Ventrebleu!“

Ropfer (für sich): „De mieux en mieux!“

Jules (für sich): Schöeni Uessichte!

Madame Schmidt: Wenn m'r wüesste, wo dini
Kleider sin, Antoine, ze thäte m'r d'r d'rwilscht
packe.

Ropfer: „Très aimable.“ — (Zu Jules) „Com-
mis . . . Herr Jules, wenn Sie denne Dame verlicht
mini Kleider gän welle . . .“

Jules: „Avec plaisir, „patron . . . Monsieur“ . . .
(zu den Damen) „Mesdames“, wenn Sie m'r folje
welle . . . (Mit den Damen ab durch die Mitte.)

Ropfer (auf und ab): Nee, so e-n-„aventure“,
diss soll m'r jetzt nix sin!

Schampetiss: „Sacrédié, Antoine! Was machsch
dü mir vor Sätz do?

Ropfer (zuerst sprachlos, dann wütend): Wie?!
Was?! Antoine?! — Dü?! — Ja sin Ihr denn ganz
uewerg'schnappt?! Was fällt denn Ejch eijentlich in
mich ze dütze?

Schampetiss: „Ventrebleu!“ M'r wurd doch zue
sim künftige Schwejersohn noch Dü saaue derfe!
Von hytt ab bisch dü m'r de Respekt schuldi.

Ropfer (wütend): Hol Ejch d'r Dejfel! — (Für
sich) „Mon Dieu, quelle aventure!“

Ammej (in ihrem Anzug als Wäscherin): Herr, isch's denn wohr, was m'r d'r Schampetiss alles g'sait hett, oder hett 'r widder emol gelöuje wie gedruckt?

Schampetiss: Er soll emol saae, dass 's nit wohr isch!

Ropfer: Doch, Ammej, 's isch alles wohr, alles! — (Für sich) „Mon Dieu! quelle aventure!“

Ammej (die Hände über den Kopf zusammenschlagend): Ei, dü grosser Alledaa!

Schampetiss: „Hein“, was saasch jetzt?! — Gell, jetzt spannsch? Un in ere halwe Stund gehn m'r alli mitnander uff Bade-Bade, dü natierlich au.

Ammej: In denne Kleider?

Schampetiss: Was fällt dir in? — Als „Madame la générale“! Dü muesch e fins siedes Kleid an-thuen.

Ammej: Z'erscht muesch hesch! — Wo here nemme un nit stehle?

Schampetiss: Diss isch doch einfach, do d'r Antoine gibt d'r e Rock vun sinere Frau.

Ropfer: Wie? . . . Was? Ich soll e Rock vun minere Frau gän?! . . .

Schampetiss: Es geht nit guet andersch, (beiseite zu Ropfer) wenn dü nit han witt, dass d'r ganz Schwindel uffgedeckt wurd. —

Ropfer (ganz geknickt): E Gottsnamme denn . . . Ammej, Ihr wisse jo, wo d'r Madam ihre Kleider sin . . . Ihr muehn e Winterkleid nemme, d' Summerkleider hett sie alli mit ins Bad genumme . . .

Ammej: Ja, Herr! — (Für sich) Nee, so ebs!

Schampetiss: Un tummel dich, un suech d'r 's schoentsch erüs, was de findsch, 's macht nix, (zu Ropfer) 's bleibt jo in d'r Famili. —

Ammej (ab durch die Mitte): Nee, d'r Verstand steht m'r still!

Ropfer (auf und ab in grösster Aufregung): Do hawich mich in e schoeni „aventure“ ingelon.

Schampetiss: Ah, Schwejersohn, was ich saaue will, 's Kleingeld isch m'r üsgange... un 's gross au... ich hab grad noch fünfevierzig Pfenni. Diss isch ze weni vor e „général“, viel ze weni!

Ropfer: Ja, un jetzt?

Schampetiss: Lehn m'r, wenn 's beliebt, füenf-hundert Marik, ich gib dir e Schuldschien mit e' me nette-n-Unterschriftel.

Ropfer: Do han 'r hundert Marik. Uff de Schuldschien verzicht i.

Schampetiss (nimmt den Schein): „Pardon“, Trinkgelder nimm ich kenni an, die Zitt isch verbej. „Enfin“, ich setz dich in min Teschtament.

Ropfer: E schöeni Erbschaft.

Schampetiss: Oder ich verrech's mit d'r in d'r Uesstier, wie ich minere Tochter mitgib...

Ropfer (für sich): Hätt ich mich numme nit in die G'schicht ingelon. Jetzt bin ich dem Kerl uff Gnad un Ungnad üsgelieffert.

Schampetiss: So, Geld hätte m'r jetzt, numme-n-eins fehlt noch, e-n-anständigi Klift. „Tiens“, do lejt glauwich eini, wie besser isch wie mini. (Nimmt den Rock, den Anatol zu Anfang herausgelegt hat. Schickt sich an, seinen Rock auszuziehen.)

Ropfer: Was mache-n-'r denn?!

Schampetiss: Denne Anglees will ich anthuen.

Ropfer: Der g'hoert doch im Unkel Anatol!

Schampetiss: Schad nix, ich schej ne nit... Er soll mine anthuen, der isch guet genue fur 'ne. (Er hat den Rock Anatols angezogen.) Steht m'r famos!

E bissel langi Aermel, awer 's schad nix! (Er legt die Orden an.) „Voilà!“ Standesgemäss!

Ropfer: „Mon Dieu! Mon Dieu! Quelle aventure!“

Madame Schmidt (hinten drein Jules und Susanne mit Handkoffer und Gepäck): „Nous voilà!“ Jetzt kann's losgehen. „Et madame la générale“?

Schampetiss: Sie kumt grad! (Oeffnet die Mittel-tür) Hej, Alti!

Ammej: Ich kumm, ich kumm! (Tritt auf in einem Winterpelzmantel und Winterhut. Ab und zu hält sie den Mantel so, dass man drunter ihre alten Kleider und das Schuhwerk sieht.)

Schampetiss (vorstellend, theatralisch): „Madame la générale!“

Madame Schmidt: „Chère Madame, vous permettez!“ (Umarmt sie.) „Susanne, embrasse madame la générale!“

Ropfer (zu Jules): Hoffentlich kumme m'r nit au an d' Reih.

Jules: Es grüst m'r schun.

Madame Schmidt (stellt Jules vor): Do d'r Hochzitter vun minere Tochter: „Monsieur Jules, embrassez madame la générale!“ (Drängt Jules in die Arme von Ammej.)

Ropfer: Gott soll wache! Glich wur ich unseri Wäschere schmutze muehn!

Madame Schmidt: „Et voici mon fiancé! Antoine, embrassez votre belle-mère!“

Schampetiss: Dü brüchsch dich nit ze scheniere! (Madame Schmidt und Susanne drängen Ropfer in die Arme Ammejs.)

Schampetiss (sich die Hände reibend): Mini Althett Massel!

Ropfer (nachdem er sich wieder freigemacht hat, für sich): Brr! Diss soll m'r gedenke!

Jules (mit der Uhr in der Hand): 's isch höchsti Zitt, „patron“, wenn m'r furt welle.

Ropfer: „Oui, filons!“

Alle: „Filons!“ (Ropfer und Jules fassen nach dem kleinen Gepäck.)

Schampetiss (den grossen Koffer anfassend zu Ammej): Fass an, Alti! — (Ammej fasst den Koffer auf der anderen Seite an.)

Madame Schmidt: Oh, diss geht doch nit, „général“. M'r sott Dienstmänner hole lon.

Schampetiss: Papperlapapp! 's isch ze weni Verloss hytzedaas uff d'Arweitsklass.

Ammej: Un d'erno, m'r sin's gewohnt. —

Schampetiss: Vun d'r Campagne here. — (Zu Ammej) Hopp, Alti!

Madame Schmidt: Guet denn, los uff Bade-Bade!

Ropfer: Warte, de-n, Unkel Anatol muess ich unbedingt uffwecke. (Ab durch die hintere Türe links.)

Madame Schmidt: Ja, awer tummel dich, Antoine.

Schampetiss (stimmt das Lied an): „As-tu vu la casquette, la casquette, as-tu vu la casquette du père Bucheaud!“ (Sie machen eine Runde durch das Zimmer.)

Ropfer (von links zurück): Er wacht, so un jetzt los! —

Anatol (in Hemdärmeln von links): „Tiens“, die Licht schient üswärts ze sin. E so ebs könnt m'r eim doch saauwe. (Alle mit Ausnahme von Anatol ab durch die Türe rechts.) Jetzt awer g'schwind nooch. (Er nimmt den Gehrock, der auf dem Stuhl

liegt und mustert ihn.) D'r Knopf isch angenäht. E zueverlässiger Burscht d'r Schampetiss! Ah, de Kranz derf ich nit vergesse. (Ab mit dem Rock nach links.)

Piefke (durch die Mitte herein, er ist völlig kahl, sehr aufgeregt): Donnerwetter! Niemand da? Wo ist der unverschämte Kerl?! — (Deutet auf eine Postkarte, die er in der Hand hält.)

Anatol (von links. In einer Hand die Reisetasche und den grossen Regenschirm, in der anderen den Immortellenkranz. Die Ärmel des Rockes sind ihm viel zu kurz): D' Hauptsach isch, dass ich die Licht nit verfehl. (Er will der Türe zu.)

Piefke (vertritt ihm den Weg): Halt! — Sind Sie der unverschämte Patron, der mir diese Karte geschrieben hat?

Anatol: Ze lon Sie doch, ich muess zue ere Licht.

Piefke: Kein Zweifel, er ist es. (Haut Anatol eine links und rechts herunter.) So, das lehrt Sie, unverschämte Karten schreiben! —

Anatol: Nee, so ebs! (Wütend) Eim-n-Ohrfeij ze gän, wenn m'r zue ere Licht will! — Zeije, halte Sie m'r e-n-Auesblick denne Kranz, un die „valise“! (Hält Piefke die Handtasche und den Kranz hin, dieser nimmt dieselben verwundert ab.)

Piefke: Wozu denn das?!

Anatol (haut Piefke ebenfalls eine links und rechts herunter, nimmt dann schnell dem sprachlos dastehenden Piefke Kranz und Reisetasche wieder ab): So, hoffentlich kumm ich noch recht zue d'r Licht. (Schnell ab durch die Mitte.)

Piefke: Nein, so etwas ist mir denn doch noch nicht vorgekommen!

(Der Vorhang fällt rasch.)

3. Aufzug.

Zimmer in einem Hotel in Baden-Baden. In der Mitte hinten eine Doppeltür. Vorn links und rechts eine Tür. Neben jeder Tür ein grosser Spiegelschrank, in der Mitte ein kleiner Tisch, darum einige Stühle. In dem Zimmer befinden sich noch ein Bett, Toilette usw., kurz, was man in einem Hotelzimmer findet. Das Zimmermädchen öffnet die Mitteltür.)

Marie: So, wenn die Herrschaften eintreten wollen. (Schampetiss und Ammej treten gravitatisch ein, hinterdrein Madame Schmidt und Susanne und zum Schluss, ganz geknickt, Ropfer und Jules.)

Schampetiss: „Ventrebleu, nous voilà!“

Ropfer (für sich): E heiliger Strohsack! „Quelle aventure! Quelle aventure!“

Jean (zu Ropfer): Aufzuwarten! Hier dieses Zimmer würde ich Ihnen empfehlen. — (Zu den anderen.) Dann hier rechts und links befindet sich je ein Zimmer mit zwei Betten. (Oeffnet die Türe rechts) Sehr schönes Zimmer mit Morgensonne.

Schampetiss (in das Zimmer hineinblickend, verächtlich zu Jean): Haben Sie kein besseres Zimmer? „Sacrebleu!“ Für mich und meine Frau?

Jean: Aufzuwarten, Herr General, verzeihen Sie gütigst, Herr General, wir wollen gleich sehen. (Zu Marie) Marie, gehen Sie doch gleich fragen, ob kein besseres Zimmer mehr frei ist.

Marie: Zu dienen! (Ab durch die Mitte.)

Ammej (vorwurfsvoll zu Schampetiss): Diss Zimmer wär doch schönen genue gewahn!

Schampetiss (mit gedämpfter Stimme): Halt 's Mül, dumms Lueder! Je meh ass m'r de Difficile spiele, for descho vornehmeri Lytt halt m'r uns.

Marie (zurück): Zu dienen! (Zu Schampetiss) Im ersten Stock ist noch das sogenannte Fürstenzimmer frei.

Jean: Aufzuwarten. Prächtiges Zimmer mit Balkon.

Schampetiss: Ein Fuerschtenzimmer?! — Ja, das thut für mich und meine Frau gut sein. (Zu Ammej) Siehsch Alti, m'r brücht numme reklamiere. Jetzt kumme m'r ins Fuerschtezimmer!

Ropfer (für sich): Der hett e „toupet“! Nein, so e „toupet“!

Schampetiss (gibt Jean ein Trinkgeld): Hier für einen Schoppen.

Jean: Danke schön, Exzellenz!

Marie: Wenn ich Exzellenz bitten darf!

Ropfer (für sich): Nein, so e „toupet“! D'rbie zahlt 'r als mit mim Geld!

Schampetiss (zu Ammej): Kumm, Alti! (Beide folgen Marie.)

Ropfer (abseits): Nein, so e „toupet“! So e „toupet“!

Madame Schmidt (die das Zimmer rechts in Augenschein genommen hat mit Susanne): „Garçon“, diss Zimmer nemme mir.

Susanne: „Oh, Quelle belle chambre! (Ab in das Zimmer.)

Jean: Aufzuwarten, gnä Frau!

Madame Schmidt: Und wenn Sie dann so gut sein wollen, den Schrank dort vor die andere Türe zu rücken. Man ist ruhiger. (Sie deutet auf den Schrank links.)

Jean: Aufzuwarten, gnä Frau! (Rückt den Schrank vor die Türe links.)

Jules: Herr Oberkellner, und ich, was bekomme ich für ein Zimmer?

Jean: Aufzuwarten, gnä Herr, für Sie haben wir ein reizendes Zimmer vis-à-vis. Reizendes Zimmer! (Zu Jules) Wenn ich bitten darf. (Beide durch die Mitte ab.)

Madame Schmidt (Ropfer umarmend): Oh, wie bin ich glüecklich! D'r Brütstand isch doch d'r schoensch Stand! (Zu Ropfer, der wie geistesabwesend ist) Awer Antoine, was hesch denn? Dü hörsch gar nit, was ich saa.

Ropfer: Doch, doch hör ich; dü hesch g'saat, m'r han e schoene Stand . . . gewiss, ich bin ganz dinere-n-Ansicht!

Susanne (von rechts kommend): „Maman, d' domestiques“ han unseri Köffer gebrocht; ich mein, m'r sotte sie glich üspacke.

Madame Schmidt: Gewiss, Kind, awer z'ersch welle mir im Babbe sini Kleider üspacke.

Ropfer: „Oh, non“, diss pressiert doch nit. — „Après vous“.

Madame Schmidt: Doch, doch. Helf m'r, Susanne. (Madame Schmidt und Susanne öffnen den Koffer.) Die Kleider verkriipple jo sunsch. (Susanne und Madame Schmidt hängen die Kleider in die beiden Schränke. Beide müssen stark niesen.)

Susanne: Sapristi, sin dini Kleider gepfeffert!

Madame Schmidt: D' Aue gän eim ganz Wasser. Schun biem Inpacke han m'r so niesse muehn. (Alle drei niesen.)

Ropfer: Mini Frau . . . (niest) „c'est-à-dire“
mini Stundefrau, hett so Angst vor de Schawe.

Madame Schmidt (nachdem das letzte Kleidungsstück aufgeräumt ist): „Voilà, cela y est“. So, un jetzt welle m'r uff unser Zimmer „toilette“ mache. Noochhere geh'n m'r mitnander uff d' Promenad.

Susanne: „Oh' oui, maman, ce sera charmant!“

Madame Schmidt: „A tout à l'heure!“ (Madame Schmidt und Susanne ab nach links.)

Ropfer (ironisch): „Ce sera charmant!“ — E schoeni B'scheerung „Mon Dieu, quelle aventure! Quelle aventure! (Lässt sich verzweifelt auf einen Stuhl fallen.)

Jules (vorsichtig den Kopf durch die Mitteltüre hereinstreckend): Isch d'Luft rein?

Ropfer: So rein, wie sie vor'm e schwere Dunnerwetter sin kann. — Die Dame sin do drinne un mache „toilette“.

Jules: „Patron“, de Mueth nit sinke lon, nit verzatzle!

Ropfer: Nit de Mueth sinke lon, nit verzatzle! Ihr han guet redde. Awer ich, ich denk mit Zähneklappre an de Moment, wo d'r gross Kladderadatsch üsbreche wurd! — Am liebschte thät ich diss Flacon Schloofelixier leertrinke. (Zieht ein kleines Fläschchen aus der Westentasche.) Un uewerhaupt nimmeh uffwache.

Jules: Do d'rzue han m'r noch Zytt im üsserschte Moment!

Ropfer: Eins isch klar, do köenne m'r nit bliewe, m'r muehn flichte so schnell wie möjli!

Jules: Diss isch au mini Ansicht! Awer wie mache, dass m'r nit abg'fasst wäre?

Ropfer (geht zur Tür rechts zu Jules): Warte, verlicht isch jetzt d'r Moment. (Er klopft an die

Türe.) „Chérie“, derf m'r nin kumme. (Er dreht am Türgriff. Madame Schmidt und Susanne schreien laut auf.)

Madame Schmidt (von innen): „O! non!“ Es geht nit! M'r sin grad im Hemd!

Ropfer (freudig): Gott sej Dank, sie sin grad im Hemd!

Jules: Sie sin im Hemd, jetzt isch d'r Moment!

Ropfer: „Filons!“

Jules: Uessgerisse!

Ropfer: Halt! — D' Kleider welle m'r doch mit-nemme! (Reisst den Schrank auf.) G'schwind, ingepackt! (Er wirft Jules die Kleider in die Arme.) „Vite! Vite!“ (Jules wirft die Kleider in den Koffer ohne sie zu packen. Beide müssen furchtbar niesen.) Mit dem nundedjes Pfeffer!

Jules: Keiwe Pfeffer! (Da die Kleider nicht in den Koffer hineingehen, stampft Ropfer sie mit den Füßen hinein. Er klappt den Koffer zu, so dass noch ein Kleidungsstück eingeklemmt und sichtbar ist. Beide niesen.)

Ropfer: Nundedjes Pfeffer!

Jules: Verdammtter Pfeffer!

Ropfer: So, un jetzt los! (Jules fasst an einer Seite, Ropfer an der anderen Seite des Koffers an. Es klopft.) „Entrez!“

Marie: Verzeihung! (Sie niest.)

Ropfer: G'sundheit!

Marie: Danke schön! — Verzeihung, die Herrschaft, die das Zimmer heute morgen hatte, lässt fragen, ob sie einen Augenblick hereinkommen darf, sie glaubt, etwas hier verloren zu haben.

Ropfer: Gewiss! Gewiss! Die Herrschaft soll numme kumme.

Marie: Verzeihung! Wollen die Herrschaften schon wieder abreisen? (Deutet auf den Koffer.)

Ropfer: Nein, nein, im Gegenteil! . . . Wir wollen, wir haben . . .

Jules: Wir wollen den Koffer zum Sattler tragen . . .

Marie: Aber bitte, das will ich besorgen lassen. (Will den Koffer ergreifen.)

Ropfer: Nein, nein . . .

Jules: Wir tragen unsere Koffer immer selbst zum Sattler . . . Es ist eine alte Familientradition.

Marie: So? — Na ja, dann 'pfehl mich! (Ab.)

Ropfer (will mit Jules der Türe zu): Halte, d'r Stock, d'r Pareplui un d'r hoche Huet hätte m'r jo fascht vergesse. (Sie stellen den Koffer ab. Ropfer holt schleunigst Stock, Schirm und die Hutschachtel. Dann fassen beide den Handkoffer wieder an.) So, un jetzt los!

Jules: „Filons!“ (Beide auf die Türe zu.)

Marie (öffnet die Mitteltüre): Wenn ich bitten darf, gnädige Frau . . . (Madame Ropfer tritt durch die Mitteltüre herein.)

Marie: 'pfehl mich. (Ab.)

Madame Ropfer (beim Anblick von Ropfer und Jules): Ah! (Ropfer und Jules lassen vor Schreck das Gepäck fallen.)

Ropfer: Mini Frau!

Jules: d' Madame!

Madame Ropfer (wütend): Ah! „Te voilà!“, Diss isch mir jo e schöeni „surprise“!

Ropfer (sich fassend): „Bonjour, chère femme, quelle heureuse surprise! Heureusement, te voilà.“ (Albert sucht sich möglichst zu drücken.)

Madame Ropfer (ironisch): „Heureusement, te voilà?!“

Ropfer (markiert den Liebenswürdigen): Endlich trifft m'r sich, m'r sueche dich uewerall wie e Guff. (Für sich) Jesses un d'ander newetsan!

Madame Ropfer: Ich bin froh, dass ich dich treff! Mit dir hawich zwei Wörtle ze redde!

Ropfer (für sich): Wenn's numme zwei Wörtle wärte, ze wär's lang guet!

Jules: Ja, ich will nit derangiere. (Wendet sich zum Gehen.)

Madame Ropfer: Nein, bliewe Sie numme do. — 's isch m'r ganz recht, dass Sie d'rbie sin.

Jules (sich verneigend): Arig angenehm.

Madame Ropfer: Vor allem fröuj ich dich, wie kummsch dü d'rzue, mir e Kart ze schriewe, dass d' Tante Amelie so krank isch? D'rbie isch sie gsund wie e-n-Eichel.

Ropfer: Awer liebs Wiewele, do kann ich doch nix d'rfor. Diss isch e Kart, wie ich dir for zwei Johre, wie dü in Bade-Bade bisch gsin, g'schriewe hab, wie ich awer nit furtg'schickt hab.

Jules: Ja, Madame Ropfer, un d'r Schampetiss hett sie anstatt an d'r Poscht üszetüsche, in de Kaschte geworfe.

Ropfer: Der alt Simpell! (Schaut sich vorsichtig um) Der isch an allem schuldi dran!

Madame Ropfer: So, isch 'r au schuldi dran, dass d'heim d' Apothek zue isch un 's ganz Hüs leer isch?! — Isch 'r au schuldi dran, dass ich Ejch do in Bade-Bade uffsueche muess?!

Ropfer: Awer natierlich isch 'r Schuld dran. Liebs, guets Wiewele, wie ich dinni Depesch bekumme hab, do hawich m'r g'saat: „Mon Dieu, mon

Dieu", jetzt awer heidepritsch los uff Bade-Bade, for ze saae, dass alles uff'm e-n-Irrtum beruht!

Madame Ropfer: So, un do d'rwäje han 'r ze zweit muehn sin? Do d'rzue hesch dü de Commis mit muehn nemme?! —

Ropfer: „Tiens, c'est vrai, do dran hawich nit gedenkt. Richtig, ich hätt au ellein kumme könne.

Jules: 's isch halt so g'schwind gange. Was thuet m'r nit in d'r G'schwindigkeit . . . Wenn's pressiert!

Ropfer: So, un jetzt, liebs Wiewele, wie die Situation geklärt isch, „suffisamment“ geklärt isch, ze welle m'r uns widder reisfertig mache. „Au revoir, ma chère femme. Au revoir!“ (Packt den Koffer und will fort.)

Madame Ropfer: Halt, nix do! Do gebliwwe!

Ropfer (lässt geknickt den Koffer stehen. Für sich): „Mon Dieu, un d'ander newetsdran!

Madame Ropfer: Gelt, diss köennt d'r passe, jetzt schun an de-n-Isebahn ze gehn!! — Vor zwei Stunde fahrt uewerhaupt kenn Zug furt.

Ropfer: M'r kann nie fruehj genue an de-n-Isebahn gehn. Ich kenn e Herr, der isch emol zwei Stund vor Abfahrt vum e Zug an d' Bahn. Im letschte Moment holt 'r sich noch e Cigaar am „buffet de la gare“, un crac, wie 'r erüskummt, ze-n-isch 'm d'r Zug an d'r Nas verbej g'fahre. E Bewies, dass m'r nie fruehj genue an de-n-Isebahn kann. (Packt wieder den Koffer.)

Madame Ropfer: Diss isch höchstens e Bewies, dass der Herr, wie dü kennsch, e-n-ewe so grosser Dürmel isch g'sin, wie dü einer bisch.

Ropfer: Awer Emilie!

Madame Ropfer: So, un jetzt loss emol denne Kuffer in Ruehj. Dü gehsch m'r hytt uewerhaupt nimmi furt!

Ropfer (für sich): E heiliger Strohsack!

Madame Ropfer: 's isch eijetlich ganz guet, dass dü kumme bisch.

Ropfer: Ei na, was reklamiersch dü no?

Madame Ropfer: Herr Jules, wenn Sie uns e-n-Auesblick ellein wotte lon.

Jules: „Mais avec plaisir!“ (Verneigt sich und verschwindet blitzschnell.)

Madame Ropfer: Ich hab ernschi Sache mit dir ze redde wäje-n-em Jeanne. Es saat, dass 's pardü de Commi nit hierothe will, dü muesch e paar energischi Wort mit 'm redde.

Ropfer: Ah, wenn's schunsch nix isch, do kann ich ruehig abreise, dü hesch jo d' Spezialität vun de-n-energische Wort. „Je te donne carte blanche.“ — (Packt aufs neue den Handkoffer an.) „Au revoir, ma chère femme!“

Madame Ropfer: Ich glaub gar, dass dü im Stand wärsch, ze gehn, ohne mit dinere Tochter geredt ze han?! —

Ropfer: Richtig, wo isch denn 's Jeanne?

Madame Ropfer: Es isch uff d'r Promenad.

Ropfer: „Tiens, tiens“, uff d'r Promenad, do will ich doch glich gehn, för's uffzesueche. (Packt den Koffer und will fort.)

Madame Ropfer (vertritt ihm den Weg): Fur uff d' Promenad brücht m'r allewäi e Kuffer!

Ropfer: „C'est juste, c'est juste!“ Fur uff d' Promenad brücht m'r kenn Kuffer. (Stellt den Koffer hin.) Dü hesch ganz recht, liebs Wiewele, ich kann ohne Kuffer gehn (will abgehen). „Au revoir, chère femme.“

Madame Ropfer (hält ihn zurück): Nix do, dü bliebsch. Zerscht packe m'r jetzt emol dine Kuffer

do üs. (Sie ergreift den Handkoffer und erblickt ein Kleidungsstück, das heraushängt.) Ei, du barmherziger Himmel! Un so hesch dü dini Reis gemacht?! — Diss soll m'r jetzt nix sin. (Sie öffnet den Koffer.)

Ropfer: Ei, liebs Wiewele, wenn ich dir doch saa, dass 's so pressiert hett.

Madame Ropfer (beim Anblick der Kleider): Ei dü grosser Alledaa! Nein, so ebs, wie die Kleider verpackt sin! (Sie nimmt zuerst ein Kleidungsstück heraus und hängt es in den Kasten rechts. Sie muss stark niesen.)

Ropfer: G'sundheit, Wiewele. (Während Madame Ropfer das Kleidungsstück in den Schrank hängt, wirft Ropfer eifrig eine Anzahl der übrigen Kleidungsstücke, die sich noch im Koffer befinden, vor den Schrank links.)

Madame Ropfer (dreht sich um und erblickt Ropfer in seiner Tätigkeit): Awer Antoine! E so mit de Kleider umzugehn!

Ropfer: Hytt ze Daas muess alles g'schwind gehn!

Madame Ropfer: For die Geise, wie dü noch ze scheere hesch, wurd's nit so pressiere. (Packt weiter aus.) Awer d'r Gücksel! D'Redingote! 's Jaquette! D' schwarze Hosse! — Jetzt fröuj ich dich eine Mensche, wozue dü die viele Kleider mitgebracht hesch?! —

Ropfer: Zuem schanschiere. M'r weiss nit, es könnt e Witterungswechsel gän. — (Versucht es mit der Zärtlichkeit.) Un d'rno, liebs Wiewele, ich hab gedenkt, dass min lieb, guet Wiewele verlicht han will, dass ich e Daa oder zwei bie ere blie.

Madame Ropfer: Redd nit so einfältig. (Für sich) Was hett 'r denn numme, in zeh Johr hett 'r nit so mit m'r geredt?! —

Marie (durch die Mitte): Bitt schön, gnä Frau! Das Gepäck ist in Ihrem Zimmer nebenan.

Madame Ropfer: Existiert keine Verbindungstür zwischen meinem Zimmer und diesem?

Marie: Zu dienen, gnä Frau, man braucht nur den Schrank wegzurücken.

Madame Ropfer: Gut, dann rücken Sie den Schrank weg, und diesen Schrank rücken Sie vor diese Tür. (Sie deutet auf den Schrank rechts.) Man fühlt sich ruhiger.

Marie: Zu dienen, gnä Frau! (Schaut verdutzt Ropfer an.) Sind der Herr mit einverstanden?

Ropfer (gezwungen lachend): Diss isch guet! Awer natierlich! Warte Sie, ich druck 'ne selwer vor. (Er drückt den Schrank vor die Türe rechts.) Drucke Sie de-n-andere zeruck.

Marie (welche sich dem Schrank links zugewendet hat, rückt diesen zurück, so dass die Türe frei wird): Zu dienen, gnä Herr!

Madame Ropfer (für sich): O die Männer! D'heim thät 'r kenn Stuehl vum Fleck rucke! Ich glaub gar, er hett e-n-Au uff diss Maidel!

Marie: Zu dienen, gnä Frau! Schliesst die Türe auf.) Wenn die gnä Frau eintreten wollen. (Beide ab nach links.)

Ropfer (sich den Schweiss von der Stirne wischend): Diss soll m'r jetzt nix sin! — Diss nimmt noch e-n-End mit Schrecke! Ich kumm m'r vor, wie wenn i in Rüssland wär und muesst allegete-n-explodiere!

Jules (vorsichtig den Kopf zur Mitteltüre her-einstreckend): Sin Sie ellein?

Ropfer (weinerlich): Jo, was m'r unter de jetzige-n-Umstände ellein heisse kann. (Deutet mit dem Daumen auf die Zimmer links und rechts.)

Jules: De Mueth nit sinke lon!

Ropfer: Diss hann Sie schun noch emol g'saat!

Jules: M'r muehn flichte, sunscht gitt's de gröschte Skandal!

Ropfer: Ja, awer wie üs Bade-Bade nüs kumme, ohne verwitscht ze wäre?!

Jules: Do isch unseri Rettung. (Deutet auf einen Arm voll Kleider.) Do hawich Kleider un Perrücke, wie ich in ere „actrice“, wie im Zimmer neue mir wohnt, eweckgeputzt hab; sie isch grad ewe üs-gange. Die Kleider thuen m'r an.

Ropfer (willenlos): Ich verloss mich ganz uff Sie.

Jules (hält einen Rock hin): Do schlupfe Sie nin.

Ropfer: Halte Sie, z'ersch welle m'r denne Kaschte vorrucke, nit dass mini Frau driwer kummt. (Beide rücken hastig den Schrank links vor.)

Jules: Do, un jetzt heidepritsch in dis Kostüm! (Jules ist Ropfer beim Ankleiden behilflich.) Steht Ejch ganz famos! Nit ze-n-erkenne! (Ropfer hilft Jules beim Anziehen. Beide stehen in tadelloser Kleidung als weibliche Vertreter der Heilsarmee da. Sie betrachten sich links und rechts im Spiegelschrank und schauen sich dann verdutzt an.)

Ropfer: E heiliger Nepomük! Diss soll m'r jetzt nix sin! „Mon Dieu, quelle aventure! Quelle aventure!“

Jules: So, un jetzt los! (Es klopft stark links und rechts.)

Ropfer und Jules (beide entsetzt): „Mon Dieu!“

Madame Ropfer (von links), **Madame Schmidt** (von rechts): Ze mach doch uff! M'r sin ferti, mach uff!

Ropfer und Jules: M'r sin verlore! „Fichus!“ (Es klingelt stark. Erneutes Klopfen links und rechts. Ropfer und Jules eilen zuerst unschlüssig und verwirrt hin und her.)

Jules: Schnell los! (Ergreift Ropfer am Arm und eilt mit ihm der Mitteltüre zu. Es klopft stark an der Mitteltüre.)

Ropfer und Jules (entsetzt): „Flambés!“ Verratzt!

Ropfer: Schliesse Sie schnell zue!

Jules (enttäuscht): D'r Schlüssel isch üssewendil (Es klopft an allen drei Türen.)

Ropfer: Verratzt! Füttil! Kapores! Was mache?! (Jules und Ropfer eilen wie wahnsinnig im Zimmer umher.)

Ropfer und Jules: Was thuen?! Was thuen?!

Jules (die Schränke erblickend, wie erleichtert): „Patron“, schnell in die Käschte! (Er stürzt sich auf den Schrank rechts, Ropfer auf den Schrank links. Beide verschwinden mit grosser Schnelligkeit. Sie strecken noch einmal schnell den Kopf heraus und müssen stark niesen.)

Ropfer: Keiwe Pfeffer!

Jules: Nundedjes Pfeffer! (Ropfer und Jules ziehen schnell die Köpfe zurück. Jean und Marie treten auf durch die Mitteltüre.)

Jean: Aufzuwarten!

Marie: Zu dienen! (Jean und Marie stürzen sich, der eine auf den Schrank rechts, die andere auf den Schrank links. Sie versuchen, die Schränke vom Fleck zu bringen.)

Jean (sich anstrengend): Meine Kräfte nehmen von Tag zu Tag ab.

Marie (desgleichen): Und meine stündlich.

Madame Ropfer (von links schimpfend): Alle hopp, wurd's ball?

Madame Schmidt (desgleichen): Alle hopp, hytt noch!

Marie: Zu dienen, gnä Frau!

Jean: Aufzuwarten, gnä Frau! (Jean und Marie machen eine erneute Anstrengung. Die Schränke werden gleichzeitig weggerückt, so dass beide Türen frei werden. Madame Schmidt und Susanne kommen von rechts, Madame Ropfer von links. Beide Parteien sind sichtlich überrascht.)

Marie: Zu dienen!

Jean: Aufzuwarten! (Marie und Jean unter Verbeugung ab.)

Madame Schmidt: „Oh, pardon, madame!“

Madame Ropfer: „Pardon, mesdames!“ Sie exküsiere!

Madame Schmidt: „Tiens.“ Wenn ich mich nit trumpier, ze kenne m'r uns schon flüchtig vum vorige Johr.

Madame Ropfer: Gewiss, Madame, m'r sin 's vorig Johr zwei Daa druff abgereist, wie sie ankumme sinn.

Madame Schmidt: Es fraid eine immer widder, bekannti G'sichter ze treffe. Verlicht han m'r diss Johr Gelejeheit „de faire plus amplement connaissance“. Sie han doch Ihri Tochter au widder bie sich?

Madame Ropfer: O ja, sie kann „même“ alle-n-Auesblick kumme.

Madame Schmidt: Do bin ich awer froh, dass mini Tochter G'sellschaft find, obschun sie diss Johr nit gar so vereinsamt isch, ihrer Hochzitter isch do, un miner au, ich bin nämlich im Begriff mich widder ze verhierothe, miner erscht Mann isch g'storwe.

Madame Ropfer: So, diss isch awer nett, do kann m'r Ihne jo herzlich gratüliere, un Ihne au,

„Mademoiselle“. (Händeschütteln.) „Sincères félicitations.“ — Mini Tochter isch üwrigens au so guet wie verlobt.

Madame Schmidt: „Quel heureux hasard.“ Erlauwe Sie, dass m'r Ihne au herzlich gratüliere. (Händeschütteln.)

Madame Schmidt: Im Susanne siner Hochzitter wurd wohl d'runte-n-im Garde sin, wenn Sie mit 'nab gehn, ze wurr ich ne Ihne vorstelle un mine zuekünftig Mann au.

Madame Ropfer: Awer recht gern geh ich mit nab, ich wurr 'ne no au mine Mann vorstelle, wo wohrschienlich au drunte-n-isch.

Madame Schmidt: Es wurd uns recht fraje, sini Bekanntschaft ze mache, recht fraje. (Man 'wendet sich der Türe zu.) „Après vous.“

Madame Ropfer: „Non, après vous. (Madame Ropfer durch die Mitte ab. Madame Schmidt und Susanne nach. Beide Schränke öffnen sich. Ropfer und Jules müssen zuerst stark niesen, dann schauen sie sich ganz verdutzt an.)

Jules: Han Sie g'höert?!

Ropfer (nickt mit dem Kopf): Aeh, hä! — Do isch böes Mehl an de Knöepfle!

Jules: Ich hab Bluet g'schwitzt! Ich hab alli Muehj g'hett, for's Niese-n-anzehalte. Ich hab d' ganz Zitt d' Nas im e gepfefferte „fond de culotte“ g'hett. Wohlbekumm's!

Ropfer: Ich au.

Jules: Sie han guet redde, es sin doch wenigstens Ejri Hosse. — E Hasepfeffer los ich m'r g'falle, awer e Hossepfeffer! Brr!

Ropfer: „Quelle aventure! Quelle aventure!“

Jules: Ich glaub, jetzt sotte m'r versueche n-üszerisse.

Ropfer: Es geht nit, ich bin wäschnass g'schwitzt. Ich tät m'r de Tod hole. (Reibt sich den Schweiss von der Stirne. Es klopft an der Mitteltüre.) „Zut!“ (Ropfer und Jules verschwinden mit grosser Schnelligkeit.)

Jeanne (durch die Mitte herein): „Maman! Maman! Tiens“, niemes do? Wo muess numme d' Mamme sin? (Sie wendet sich der Türe links zu.)

Albert (durch die Mitte eintretend): „Bonjour, mademoiselle Jeanne! (Reicht Jeanne freudig die Hände.)

Jeanne: „Bonjour, monsieur Albert.“

Albert: Was e „chance“, Sie do ellein ze treffe! Ich hab Ihne wichtigi, arig wichtigi un gueti Nouvelle mitzetheile.

Jeanne: „Quel bonheur!“ Gueti Nouvelle?!

Albert: „Oui, mademoiselle Jeanne, oui“, gueti Nouvelle! Ihr Babbe un d'r Jules sin mit allem inverstande.

Jeanne: Mit allem inverstande? Nit möglich! —

Albert: Nit de geringste Widerstand!

Jeanne: Diss kann ich jo fascht nit glauwe.

Albert: Un doch isch's so.

Jeanne: Un hoffentlich wurd jetzt mini Mamme, wenn sie diss erfahrt, au kenn Schwierigkeite meh mache.

Albert: Ich kann nit denke, dass sie geje 's Glueck vun ihrem einzige Kind wurd sin.

Jeanne (mit Wärme): Ewig wurr ich dem glüeckliche „hasard“ dankbar sin, dass Sie mit uns uff Bade-Bade g'fahre sin.

Albert: D'r „hasard“?! (Schelmisch) Glauwe Sie wirklich e so an de „hasard, mademoiselle Jeanne“? Hett Ihne d'r klein Finger, oder hett Ihne vielmehr 's Herz nit verrothe, dass ich an dem „hasard“ nit ganz unschuldig bin g'sin?

Jeanne (schelmisch): Oh, Sie ganz Schlimmer!
— Un so han Sie d' Mamme un mich ang'schnitzt?
— Eijetlich sott ich Ihne jetzt ganz böes sin.

Albert (ihre Hände ergreifend): „Mademoiselle Jeanne“, verzeje Sie m'r, es soll nimmi vorkumme, es brücht jo au nimmi vorzekumme, wiel uns d'r „hasard“ (scherzend) z'ammeg'füehrt hett, un diss hoffentlich for immer.

Jeanne (ihn zärtlich umarmend): For immer!

Albert (nimmt Jeanne in seine Arme, Jeanne schmiegt sich an ihn): Jeanne, liebs Jeanne, o ich bin eso glüecklich! Dü kannsch gar nit wisse, wie glüecklich dass ich bin.

Jeanne: Un ich au, Albert!

Albert: Dü min liebs, guets, herzigs Jeannele! (Küsst sie stürmisch. Ropfer und Jules schauen vorsichtig aus ihrem Versteck hervor.) „Enfin seuls!“

Jeanne: „Enfin seuls!“ (Küsst Albert wieder. Die hintere Türe öffnet sich und im Türrahmen erscheint der Onkel Anatol mit Handkoffer und Immortellenkranz. Ropfer und Jules ziehen schnell den Kopf zurück und schliessen die beiden Schranktüren.)

Anatol: (hustend): Hm! Hm!

Jeanne (auffahrend): „Mon Dieu!“ D'r Unkel Anatol! —

Albert: Sapristi!

Anatol: Ihr müehn excüsiere, dass ich nit angeklopft hab. Ich hör doch nit, ob m'r „entrez“ saat oder nit, do hett's au kenn Werth, dass ich anklopfe.

Jeanne: „Bonjour“ Unkel. (Laut) M'r welle gehn d' Mamme preveniere, dass dü do bisch. Kumm Albert. (Albert und Jeanne ab.)

Anatol: E zue-n-artiger Herr, dass 'r 's Jeanne getröeschet hett, es isch zue arig an d'r verstorwene Tante g'hängt. (Er setzt sich direkt vor einen der beiden Schränke.) Vor allem welle m'r emol d' Pan-

toffle anzeje, es geht nix üewer warmi Füess, diss hett schun miner Grössvatter seeli g'saat! — (Er zieht die Schuhe aus und die Pantoffeln an.) 's isch sunderbar, dass die Licht in Bade-Bade-n-isch. (Steht auf, betrachtet die kurzen Aermel seines Rockes und versucht sie herunterzuziehen.) 's isch merikwürdig, wie m'r die Aermel kurz worre sin, ich muess noch arig gewachse sin zitt're Zitt here. — (Betrachtet den Reisekoffer Antoinen.) „Tiens“, do schient schun iemes ze loschiere, gehn m'r ins Zimmer newetsan. (Ab nach links. Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne treten durch die Mitte auf.)

Madame Ropfer: „C'est trop fort!“ Nierix ze finde!

Madame Schmidt: Wo muehn sie numme sin? Verlicht sin sie derwielscht uff unseri Zimmer gange. (Sie gehen den Türen links und rechts zu.)

Susanne: Was hett diss ze beditte?! (In demselben Augenblick, in dem Madame Schmidt und Madame Ropfer die Türen links und rechts öffnen wollen, hört man in beiden Schränken stark niesen.)

Madame Schmidt und Madame Ropfer (sich gleichzeitig umdrehend): G'sundheit!

Madame Schmidt: „Tiens“, ich hab gemeint, Sie han muehn niese.

Madame Ropfer: Un ich, Sie.

Susanne: M'r hätt grad könne meine, es kummt üs denne zwei Wandschränk. (Man hört wieder niesen.)

Madame Schmidt: „En effet“, do hinne niest's!

Madame Ropfer: „En effet! En effet!“

Madame Schmidt: Diss wäre m'r jo glich sehn.

Madame Ropfer: „Regardons!“

Susanne: „J'ai peur.“ (Beide Damen öffnen die Schränke und stossen einen furchtbaren Schrei aus.)

Susanne: „Mon Dieu!“

Madame Ropfer (energisch): Was mache Sie do?!

Madame Schmidt (desgleichen): Wer sin Sie?!
(Ropfer und Jules müssen zuerst stark niesen.)

Madame Ropfer: Was Sie do mache, fröuj ich Sie?!

Madame Schmidt: Erüs mit d'r Sproch!

Jules: (den englischen Accent imitierend): Ich geh spazieren, „oh yes“, und suche verlorene Seelen.

Ropfer (desgleichen): Ich habe gepredigt, wie die Prophet in die Wüste. „Oh yes“!

Jules: „Oh yes!“ Verstockte Sünder findet man überall. „Oh yes!“

Ropfer (einstimmend): „Oh yes! Oh yes! Oh yes!“

Madame Ropfer: Verruckti Engländer!

Madame Schmidt: So ebs erlebt m'r au nit alle Daa! (Jules und Ropfer springen aus den Schränken. Sie halten einen „Kriegsruf“ in der Hand, und zwar so, dass sie ihr Gesicht möglichst verdecken.)

Jules: Hier, die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Ropfer: Grosse Heilsschlacht in Baden! Zwanzig Seelen zur Strecke!

Jules: Halleluja! „English spoken!“

Ropfer: Amen! „Oh yes! Oh yes! Oh yes!“

Madame Ropfer: Verruckti Engländer!

Ropfer: „Oh yes! Plumpudding! Watercloset!“

Jules: „Worcestersauce! Mixed-Pickles!“

Ropfer: „Newyork Herald! Steeple-Chase!“

Jules: „Foxterrier! Made in Germany!“

Ropfer: „God save the Queen!“

Jules: „Tramway!“

Madame Ropfer: Ah, an de Tramway welle Sie?

Jules: „Oh yes!“

Madame Ropfer: Der halt grad do vor'm Hotel!

Madame Schmidt: Zue verruckti Engländer!

Jules: „Thank you very much! Good morning!
(Wendet sich der Türe zu.)

Ropfer (folgt hinterdrein): „Good morning!
Time is money!“

Jules (abgehend): Heute grosse Heilsschlacht in
Baden!

Ropfer: Halleluja, Amen! (Ropfer und Jules
wollen eben zur Türe hinaus. Von draussen hört
man stark schreien.)

Wanda Stern (von draussen): Diebe! Diebe!
Diebe!

Ropfer (wie angewurzelt): „Flambés!“

Jules (desgleichen): „Fichus!“

Wanda Stern (stürmisch durch die Mitte her-
ein. Sie ist etwas exzentrisch angezogen, trägt einen
riesig grossen Hut. Beim Oeffnen der Doppeltür
versteckt sich Ropfer links, Jules rechts hinter dem
Türflügel): Diebe! Diebe! Ich bin bestohlen! Meine
Herrschaften, es sind Diebe im Haus! O Gott! O
Gott! Die Herrschaften werden mich wohl kennen,
ich bin Wanda Stern und soll, wie Sie wohl wissen,
heute abend in der Operette „Die Josephine von der
Heilsarmee“ auftreten, und nun sind mir meine bei-
den Kostüme gestohlen worden! (Grosses Erstaunen
der Anwesenden.)

Madame Ropfer: Was saae Sie do?!

Madame Schmidt: Ah. do will's nüs?!

Madame Ropfer (beide Türflügel der Mitteltüre
zuschlagend und auf Jules und Ropfer deutend):

Madame, do sin die Dieb! (Ropfer und Jules stehen wie zwei begossene Pudel da.)

Wanda Stern: Um's Himmels Willen! Richtig, meine Kostüme! Ich laufe zur Polizei. Haltet die Diebe unterdessen fest! (Läuft schnell zur Türe hinaus, laut rufend) Diebe! Diebe! Schutzmann!

Madame Ropfer: „Eh bien, merci!“ Uns ellein ze lon mit dene zwei Dieb! (Sie reißt die Türe auf, Madame Schmidt und Susanne stürzen ebenfalls der Türe zu. Alle drei schreien zusammen aus Leibeskräften.)

Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne: Diebe! Diebe! „Au voleur! A l'assassin!“

Ropfer (kläglich): Ze bruele doch nit eso.

Jules: Ihr mache jo, dass 's ganz Hotel zamme lauft!

Madame Schmidt: „Mon Dieu!“

Madame Ropfer: Diss sin jo zahmi Engländer!

Ropfer: Ich bin's jo.

Jules: Un ich bin's au.

(Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne schlagen die Hände über dem Kopf zusammen.)

Madame Ropfer: „Mon Dieu!“ Miner Mann!

Madame Schmidt: „Mon Dieu!“ Miner Hochzitter!

Susanne: „Mon Dieu!“ Miner Hochzitter!

Madame Ropfer (zu Madame Schmidt): Was saae Sie do, diss Ihr Hochzitter (zu Susanne) un diss Ihr Hochzitter?!

Madame Schmidt und Susanne: Ja gewiss! Madame!

Madame Ropfer: Jetzt wurd's m'r au nit besser!

Ropfer: Mir au nit!

Madame Ropfer (auf Ropfer deutend): Diss do, diss isch miner Mann. (Auf Jules deutend) Un diss do, diss isch d'r Hochzitter vun minere Tochter!

Madame Schmidt und Susanne: „Oh, ça c'est trop fort!“

(Madame Schmidt und Madame Ropfer fassen Ropfer an den Armen. Susanne fasst Jules an. Jules und Ropfer werden beide nach vorn gezerrt.)

Madame Ropfer: Uffklärung uewer die Sach!

Madame Schmidt: Erüs mit d'r Sproch!

Susanne: Ah, so steht's mit dir?! —

Madame Schmidt: Redd! Antwort! Hesch dü mir d'Hieroth versproche, ja oder nein?

Madame Ropfer: Redd! Antwort! Bisch dü minner Mann, ja oder nein?!

Ropfer: Ich bin e-n-armer Krüeppel am Wäj!

Susanne (zu Jules): Redd! Antwort! Bisch dü miner Hochzitter, ja oder nein?!

Jules: Ich bin e-n-armer Dejfel!

Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne: Ah, so e-n-Antwort gän Ihr?! —

(Ropfer und Jules werden unsanft angefasst.)

Jules: Patron! Jetzt oder nie! (Zieht ein Fläschchen aus der Westentasche.)

Ropfer: Richtig! Jetzt oder nie! (Zieht ebenfalls ein Fläschchen hervor, beide setzen es an den Mund, fallen auf die beiden Fauteuils, die vor dem Tisch stehen und schlafen sofort ein.)

Madame Schmidt (Ropfer das Fläschchen entreissend): Sie han Gift genumme!

Susanne (Jules das Fläschchen entreissend): „Mon Dieu“, Sie han sich vergift!

Madame Ropfer: Han Sie kenn Angscht, do d'rzue sin alli zwei viel ze feig, viel ze „lâche“, 's isch nur e Schlofelixier!

Madame Schmidt (auf dem Fläschchen lesend): Richtig, Ropfers Schlafelixier! — „Oh, les lâches! Oh, les canailles!“

Madame Ropfer: So e Feigheit! (Schüttelt Ropfer) So hesch dü dich als leddi uffg'spielt? (Ropfer fängt an zu schnarchen.)

Madame Schmidt (schüttelt ihn auf der anderen Seite): Ah, so hesch dü mich ang'schmiert?! Ah so raucht's mit dinere Lieb?! (Als Antwort erfolgt ein starkes Schnarchen.)

Susanne (schüttelt Jules): Ah, so hesch dü hinter mim Rucke e doppelts Spiel getriwwe?! Redd! Antwort!

Madame Schmidt (zu Ropfer): Ah, do d'rwäje sin d' Barble newe-n-Ejch üsgebroche?!

Susanne (zu Jules): Ah, do d'rwäje hawich mich vor'm Kontrolleur verstecke muehn?! —

Madame Schmidt, Madame Ropfer und Susanne (schütteln Jules und Ropfer mit aller Macht): Uffgewacht!

(Ropfer und Jules schnarchen weiter, die Damen fassen die beiden noch kräftiger an. Das folgende wird durcheinander gesprochen.)

Madame Ropfer: Uffgewacht un Recheschaft abgeleit!

Madame Schmidt: Uffgewacht un Excüse gemacht!

Susanne: Uffgewacht un g'saat, ob dü mich hie-rothe witt oder nit!

Madame Ropfer: So e Duckelmüser!

Madame Schmidt: So e schienheiliger Patron!

Susanne: So e Schwindler!

(Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne fassen erneut Ropfer bzw. Jules an und versuchen beide wachzurütteln.)

Madame Ropfer, Madame Schmidt und Susanne (entmutigt): Nit wach ze bringe! Alles umesunscht! (Ropfer und Jules schnarchen laut.)

Madame Ropfer: Na, guet Nacht Ejch, wenn 'r uffwache!

Madame Schmidt: Ejch soll's schlecht gehn!

Susanne: Dir soll's gedenke!

(Jean und Marie mit Teppichklopfern bewaffnet durch die Mitte herein.)

Jean: Aufzuwarten, wo sind die Diebe? —

Marie: Zu dienen, wo sind die Diebe?

Madame Ropfer: Do sin die Hallunke!

Madame Schmidt: Sie mache, wie wenn sie schlafen täten.

Jean: Aufzuwarten. Die wollen wir schon wach bringen. (Macht die Geste des Durchhauens.)

Marie: Zu dienen! (Macht ebenfalls die Geste des Durchhauens.)

Madame Ropfer: Richtig, e gueti Tracht Prejel kann 'ne nix schade!

Madame Schmidt: Bravo! Awer viel, denn weni batt nit!

Susanne: Bravo! (Klatscht in die Hände): Diss isch recht so! (Susanne und Marie richten Jules, Madame Ropfer, Madame Schmidt und Jean richten Ropfer auf. Die Schlafenden lassen alles willenlos mit sich geschehen.)

Madame Ropfer: So, un jetzt los!

Madame Schmidt: Un numme nit scheniert!

Jean: Aufzuwarten!

Marie: Zu dienen! (Marie und Jean schlagen kräftig zu. Ropfer und Jules schnarchen ruhig weiter.)

(Madame, Ropfer, Madame Schmidt und Susanne zeigen grosse Freude.)

Madame Ropfer: Bravo! So isch's recht!

Madame Schmidt: Noch stärker!

Susanne: Als druff!

Madame Ropfer: Heute grosse Heilsschlacht!

Madame Schmidt: Zwei Seelen zur Strecke!

Susanne: Halleluja! —

Jean (atemlos): Aufzuwarten, ich kann nicht mehr!

Marie (desgleichen): Ich bin erschöpft!

Madame Ropfer: Here, mir nit! (Nimmt Jean den Klopfer ab.)

Madame Schmidt: Un mir au nit! (Nimmt Marie den Klopfer ab.)

Jean: Aufzuwarten! (Hält Ropfer fest.)

Marie: Zu dienen! (Hält zusammen mit Susanne Jules fest.)

Madame Ropfer (auf Ropfer einhauend): Do besch dü „english spoken, mixte pickles, worcester-sauce! Time is monay! —

Madame Schmidt (auf Jules einhauend): „Voilà du plumpudding! God save de Queen. Voilà du made in Germany!“ —

(Madame Ropfer und Madame Schmidt halten erschöpft inne.)

Madame Ropfer: 's nutzt alles nix!

Madame Schmidt: Was thuen! Was thuen!

Jean: Aufzuwarten! Vielleicht, wenn man den Schlafenden einen Eiskübel aufsetzen würde. Ich habe gerade welche bei der Hand.

Madame Ropfer: Ja, laufe Sie un hole Sie zwei Iskuewel, tummle Sie sich.

Jean: Aufzuwarten! (Ab.)

Marie: Zu dienen! (Ab.)

Madame Schmidt: Zehje m'r 'ne glich d'Hüet un d' Parrüecke-n-ab, for dass 's schneller geht. (Man zieht den Schlafenden die Hüte und die Per-

rücken ab. Marie und Jean durch die Mitte herein mit Eiskübeln.)

Marie: Zu dienen! Hier ein Kübel!

Jean: Aufzuwarten! Ein Kübel! (Man nimmt ihnen die Kübel ab und setzt sie Jules und Ropfer auf.)

Madame Schmidt: So, un jetzt holen Sie noch schnell eine Sprenzkanne, im Fall dass dies nichts nützen sollte.

Jean: Aufzuwarten! (Ab.)

Marie: Zu dienen! (Ab.)

Madame Ropfer: Ebs wurd doch helfe! (Jeanne und Albert durch die Mitte herein.)

Jeanne (freudig): „Maman, ah te voilà!“ D'r Herr Dokter un ich han dich uewerall g'suecht.

Madame Ropfer (zu Albert): Herr Dokter, Sie kumme wie geruefe! Hoffentlich finde Sie e Mittel, um die zwei do uffzewecke.

Albert (überrascht): „Mon Dieu!“ D'r Herr Ropfer un d'r Jules!

Madame Ropfer: Sie han nämlich vum Schlofelixier, wie min Mann erfunde hett, getrunke.

Albert (der sich nur langsam von seinem Erstaunen erholt): Ja do, Madame Ropfer, do kann, soviel ich weiss, numme 's Gejemittel helfe, un diss isch nierix wie bie Ihne d'heim in d'r Apothek ze finde.

Madame Ropfer (besorgt): „Mon Dieu!“ Es wurd 'ne doch nix thuen, wenn sie so lang nit uffwache?

Albert: E G'fahr isch nit üsg'schlosse. (Fühlt beiden den Puls.) Oho! Was isch denn diss?! Do isch jo fascht kenn Puls meh.

Madame Ropfer (bestürzt): Um's Himmelswille!

Madame Schmidt: Kenn Puls meh?! — Ja, heft diss ebs ze beditte?

Albert: O ja, Madame. Wenn d'r Puls emol gar nimmi schlaaht, no adje Partie!

Madame Ropfer (weinerlich): Es wurd uns doch kenn so e Unglücke passiere!

Albert: D' Möglichkeit isch nit üsg'schlosse. — (Die drei Damen brechen in lautes Schluchzen aus.)

Madame Ropfer: Herr Dokter, hett diss am End ebs gemacht? M'r han sie, um sie uffzewecke ewe mit e 'me Teppitatscher verklopft.

Albert: 's isch guet möglich, dass diss e fatali Wirkung uff's Herz üsg'üebt hett.

Madame Ropfer: Ja, m'r han doch nit uff's Herz g'schlaaue.

Madame Schmidt: Im Gejedeil!

Albert (der erneut den Puls gefühlt hat): D'r Puls wurd immer schwächer. Wenn m'r diss Gejemittel nit durich e Wunder uff der Stell bekumme, zu müehn m'r uns uff's Schlimmscht g'fasst mache. (Alle vier Damen brechen in ein schreckliches Geheul aus.)

Madame Ropfer (umarmt und küsst ihren Mann): Wach uff, liebs Männel, ich will d'r jo alles, alles verzeje.

Madame Schmidt: Un ich jo au, wenn dü m'r jo g'saat hättsch, dass dü verhieroht bisch, ze wär jo alles guet g'sin!

Susanne (umarmt Jules): Min lieber, min gueter, min einziger Jules, wach uff!

Jeanne (umarmt Albert): Min lieber, min gueter, min herziger Albert, helf in mim lieve Babbele!

Madame Ropfer (erstaunt das Paar betrachtend): Jeanne, ja was isch denn diss?!

Jeanne: Mamme, ich hab mich mit 'm Herr Dokter verlobt.

Susanne: Jo? — Do welle Sie de Jules nimmi?

Jeanne: Nein, ich hab 'ne noch nie gewellt.

Susanne: Gott sej Dank! (Umarmt auf's neue Jules.) Jules, wach uff, es steht unserer Hieroth nix meh im Wäj, ich will d'r jo alles verzeje!

Madame Ropfer (zu Albert): Liewer Herr Dokter, Sie solle mini Tochter han, awer helfe Sie, rette Sie e Gottsnamme mine Mann!

Albert: Es steht leider nit in mine Kräfte. (Erneutes gemeinsames Weinen.)

Susanne: Maman, verlicht thät diss helfe, wenn m'r 'ne „Eetu de Cologne“ unter d' Nas thät hewe.

Madame Schmidt: Ja, versueche m'r 's. Gehn m'r g'schwind „Eeau de Cologne“ hole. (Beide ab nach rechts.)

Schampetiss (durch die Mitteltüre gravitatisch herein, hinten drein stolzen Schrittes Ammej): „Ventrebleu!“ was isch do los?! (Madame Ropfer dreht sich um, Schampetiss und Ammej stossen einen Schrei aus und wollen schleunigst wieder umkehren.) Sapristi, d' „patronne“!

Albert (beiden den Weg vertretend): Schampetiss, do gebliwwe, un Ihr au, Ammej. Ihr kumme wie geruefe. Ihr ellein kenne helfe!

Schampetiss: Wie?! Was?! Wieso?! —

Madame Ropfer: „Mon Dieu!“ D'r Schampetiss! Un was sieh ich, d'Ammej, un d'rzue in mine Kleider?!

Ammej: Ihr müehn excüsiere . . . ich . . .

Madame Ropfer: Ich excüsier alles, ich schenk Ejch die Kleider un noch meh d'rzue, wenn numme d'r Schampetiss helfe kann.

Schampetiss: „Ventrebleu!“ Was soll 's sin?! —

Albert: Do d'r „patron“ un d'r „commis“ han vun ihrem Schlofelixier getrunke; Ihr ellein wisse,

wo 's Gejemittel ze hole-n-isch. Hole 's uns, verschaffe 's uns uff d'r Stell, sunscht isch alles verlore! (Erneutes Weinen von Madame Ropfer und Jeanne.)

Schampetiss: 's Gejemittel? — (Stolz) Alles do! — D'r Napoléon III hett als nit umesunscht g'saat: „Si Schampetiss Schneider est là, la bataille peut commencer!“ (Er zieht ein Fläschchen aus der Westentasche.) „Voilà!“ Alles do!

Madame Ropfer, Jeanne und Albert: „Sauvé!“

Schampetiss: Ich hab diss Mittel schun mit Erfolg bie minere-n-Alte-n-angewendt! — (Gibt Albert das Fläschchen.) Do, Dokter, Sie brüche 's denne zwei Patiente numme-n-unter d' Nas ze hewe. (Albert nimmt hastig das Fläschchen und hält es den Schlafenden unter die Nase.)

Anatol (kommt von links, er trägt in der Linken den Immertellenkranz): „Tiens“, ich hab mich demnooch nit trumpiert, die Licht schient jetzt ze sin. (Er beobachtet verwundert Jules und Ropfer in ihrem bizarren Kostüm.) „Tiens“, diss schiene badischi Pompiermüsiker ze sin. Wie 's schient, ze-n-ich d' Tante Aline biem e Kriejerverein g'sin. Es fraid mich, dass se-n-e schoeni Licht bekummt. — Ich will doch gehn, mini Schueh anthuen. (Ab nach links. Ropfer und Jules wachen langsam auf. Man nimmt ihnen die Champagnerkübel vom Kopf.)

Madame Ropfer, Jeanne und Albert: Sie läwe! (Madame Schmidt und Susanne kommen von rechts; sie stimmen freudig mit ein.)

Madame Schmidt: Wa . . . was, sie läwe?!

Schampetiss: Ja, diss isch min Werik!

Ropfer und Jules, welche die Szene überblicken, wollen fliehen; Madame Ropfer klammert sich an Ropfer, Susanne an Jules; Marie und Jean treten mit Giesskannen auf; Jean stellt sich rechts, Marie links der Gruppe.)

Jean: Aufzuwarten!

Marie: Zu dienen!

Madame Ropfer (ihren Mann abküssend): Oh, dü min liebs, guets Männel! (Ropfer ist ganz perplex.)

Susanne: O, dü min lieber, gueter Jules!

Jeanne (umarmt Albert): Merci, Albert, dass dü uns biege'stande bisch.

Ammej: (umarmt Schampetiss): Gott sej Dank, Schampetiss, dass dü g'holfe hesch!

Madame Schmidt (Schampetiss ebenfalls umarmend): „Merci, Papa!“ Merci vielmol!

Jean: Aufzuwarten! Wo alles liebt, kann Jean allein nicht lassen! (Umarmt Marie.) Liebe Marie!

Ropfer: Mir isch's, wie wenn mir's Hirn g'frore wär, d'rbie fühl ich mich so verschlaauwe, ich muess mich e bissel setze.

Jules: Ich au. (Beide setzen sich gleichzeitig und schnellen, einen Schrei ausstossend, blitzschnell empor.)

Madame Schmidt, Madame Ropfer und Susanne: Was han 'r?!

Ropfer (auf die schmerzende Stelle deutend): Ich kann nimmi sitze, die Arznei schient e merikwuerdigi Wirikung uff e gewisse Körperperteil üszenewe, ich hab so e Brenne in dere Gejend.

Jules: Ich au.

Schampetiss: E guets Fläschel Champagner heilt alli Maläschte, wie als d'r Napoléon III g'saat hett. Uewerhaupt g'höert die Ufferweckung vun denne zwei Lazarüsse ordentlich durich e guets Esse g'fiehrt.

Madame Ropfer, Madame Schmidt, Susanne, Albert und Jeanne: Inverstande! Bravo! E gueti Idee! —

Ropfer (sehr überrascht): Was!? — Ihr sin mit inverstände!?

Madame Ropfer: Ei natierlich! (Die andern stimmen bei.)

Ropfer: Do hawich selbstverständlich au nix dergeje! (Zu Jean) Do, awer zerscht bringe sie dere „actrice“ die Kostüme un saae Sie, dass m'r nooch 'm Esse alli ins Theater kumme.

(Lebhafte Zustimmung der Anwesenden, Ropfer und Jules geben Jean und Marie die Kostüme.)

Jean: Werde alles fingern, werde alles deichseln!

Ropfer: „Et maintenant le bras aux dames!“

Schampetiss: „La bataille est gagnée!“

(Ropfer bietet seiner Frau den Arm, Schampetiss und Ammej folgen hinterdrein, dann Jeanne und Albert, ferner Jules, der von Susanne und Madame Schmidt festgehalten wird, und zum Schluss Jean und Marie. Man macht eine Runde durch das Zimmer.)

Schampetiss (stimmt das Lied an):

„As-tu vu la casquette, la casquette,
As-tu vu la casquette du père Bugeaud!“

Anatol (von links mit dem Regenschirm und dem Immortellenkranz): Halt! — Als ältschts „membre“ vun d'r Famili schickt sich's, dass ich vor geh! (Er geht dem Zug voran.)

(Der Vorhang fällt langsam.)



Im Verlage von Paul Schweikhardt, Straßburg,
erschienen in Straßburger Mundart von

G. Stoskopf:

D'r Herr Maire. Lustspiel in 3 Akten. 10. Auflage. 1905.
Mit einer Deckenzeichnung von E. Schneider Mk. 1 80
Gebunden Mk. 2.—

D'r Candidat. Lustspiel in 3 Akten. 3. Auflage. 1900. Mit
einer Deckenzeichnung von P. Braunagel. Mk. 2.20

D'Pariser Reis'. Schwank in 3 Akten. 4. Aufl. 1902. Mit
einer Deckenzeichnung von L. Schnug. Mk. 2.20

D'Millionepartie. Schwank in 3 Akten. 2. Aufl. 1902. Mit
einer Deckenzeichnung von P. Braunagel. Mk. 2.20

D'r Prophet. Drama in 5 Aufzügen. 1902. Mk. 2.—

E Demonstration. Elsässische Komödie in 3 Akten.
3. Tausend. 1904. Mit einer Deckenzeichnung von
P. Braunagel Mk. 1 20

D'r verbotte Fahne. Elsässische Komödie in 3 Aufzügen.
Mit zweifarbigem Umschlag. 2. Auflage. 1905. Mk. 1.50

D'r Hoflieferant. Elsässische Komödie in 3 Aufzügen.
2. Auflage. 1906. Mk. .80

In's Ropler's Apothek. Schwank in 3 Aufzügen Mit
einem Titelbild von P. Braunagel. 1907. Mk. 1.50
(Ausgabe auf besserem Papier).

E Diplomat. — E Mordsaffär. 2 Lustspiele in je einem
Aufzuge. 1906. Mit 7 Illustrationen von P. Braunagel.
2. Auflage. 1907. Mk. 1.20

Gedichte.

Neue Gesamtausgabe von Luschigs üs'm Elsaß und
G'schpaß un Ernscht. Mit 57 Abbildungen der ersten
elsässischen Künstler. 2. Auflage. 1905.
Mk. 3 —, geb. Mk. 3 50

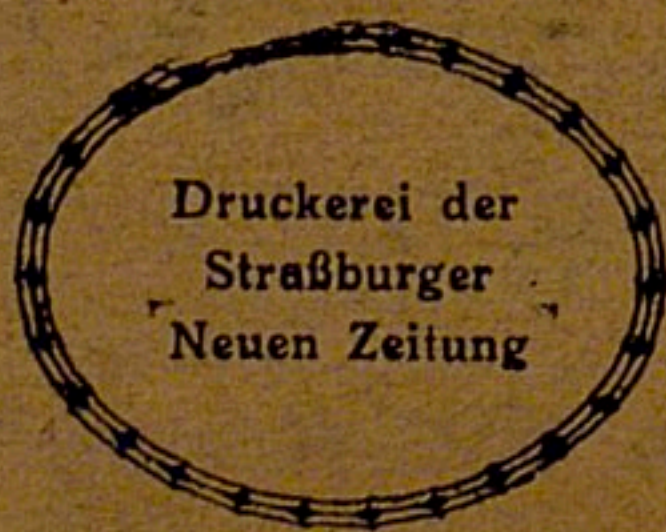
Abendglocken. Oper in 2 Aufzügen. Musik von M. J.
Ern. 2. Auflage. 1901. Mit einer Deckenzeichnung
von Ch. Spindler. Mk. —.50

J. Greber und G. Stoskopf:

D'Heimet Elsässisches Volksstück in 3 Akten. 2. Auflage
1901. Mit einer Deckenzeichnung von H. Loux. Mk. 2.—

Risatica-Verlag Paul Schweikhardt, Straßburg.

44 8001



Druckerei der
Straßburger
Neuen Zeitung